



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

595 (10.12.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326609)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,
Belegertelche 30 Pfg., durch die
Post einfr. Postanweisung Nr. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Bl. 5 Pfg.

Einzelgen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 595.

Mannheim, Freitag, 10. Dezember 1915.

(Mittagsblatt.)

Die Friedensfrage vor dem Reichstage und dem englischen Unterhause.

Der Reichskanzler als Sprecher des deutschen Volkes.

(Von unserem Berliner Büro.)

□ Berlin, 10. Dezbr.

Man hat in weiten Kreisen — wir selber haben dazu gehört — die sozialdemokratische Friedensinterpellation anfangs als unbedeutend und unwillkommen empfunden. Jetzt, nachdem sie vorübergegangen ist und doch auf neue eine ganz wunderbare Geschlossenheit gezeigt hat in bezug auf das, was vor allem nottut, neigen wir dazu zu sagen: Sie war glücklich. Und sie war notwendig dazu. Notwendig schon um deswillen, weil sie auf eine Fehlerquelle unseres politischen Denkens in diesem Kriege hinwies. Eine Fehlerquelle, die so ziemlich allen Deutschen gemeinsam ist. Denjenigen, die gestern interpellierten und im Geiste hinter ihm stehen. Aber ebenso auch den andern, die dem Gedanken an eine solche Anfrage grundsätzlich widerstrebten. Wir andere pflegen so zu argumentieren: Wir sind die Sieger auf sämtlichen Fronten. Wir haben in Ost und West große, fruchtbare und industriereiche Bezirke dem Feinde abgenommen; wir führen allerorten den Krieg in Feindesland. Wir haben nun auch den Weg über die Donau uns geöffnet; der Plan uns auszugungern und einzuschließen, ist zunichte geworden, oder, wie der Kanzler das sehr glücklich ausdrückte, ein Gebiet, das von Arras bis Mesopotamien reicht, kann man nicht mehr aushungern. Daraus folgern manche, die nebenbei weniger an der Front, als daheim zu finden sind, nun würde über kurz oder lang der Feind reif sein auch für harte Bedingungen. Und die andern, die ihre Gegenspieler sind, meinen, jetzt sei es Zeit vom Feinde zu reden; denn der Gegner sei offensichtlich erschöpft. Das ist ein Gegenfuss, aber doch nur ein Scheinbrot. In dem einen wie dem anderen Falle ist der Ausgangspunkt die Ueberzeugung: Der, oder vielmehr die Feinde sind niedergeworfen. Nur Wahnsinnige könnten in ihrer Lage im Ernst noch weiter kämpfen wollen. Und das ist ein Trugschluss. Niedergeworfen mögen sie schon sein. Aber sie empfinden es nicht. Der einmal während dieses Weltkrieges auch nur ein paar Wochen im neutralen Land die außerhalb des Bierbundes lebende Menschheit beobachtet hat, wird ohne weiteres uns darin beistimmen. Sie empfinden es nicht und sie sehen die Dinge ganz anders. Herr Scheibemann hat gestern sehr richtig betont: Die Zahl — das hätte Hindenburg an der russischen Dampfwalze gezeigt — entfährte in den heutigen Kämpfen nicht, sondern der Geist, der inmitten der Truppen sei. Aber da draußen ist man noch immer nicht gewillt, das anzugehen. Die gehen noch wie vor mit dem Rosenkranz herum, zählen zu und sprechen ab und bekommen so allemal noch ein Plus zu ihren Gunsten heraus. Aus Goh und Hoffnungen bauen sie fortgesetzt an ihrem Zukunftsbau; das Vernichten des deutschen Lebens heißt. Und solange wir ihnen nicht wenigstens die Hoffnung zerstören, gehen wir in die Irre, gleichviel ob wir den Frieden für die Unterworfenen mild denken oder weniger mild. Sie fühlen sich eben noch nicht unterworfen.

Herr von Bethmann hat gestern in seiner zweiten Rede, die weitaus die wirksamere war, weil er in ihr nicht bloß einen Bericht über die Lage gab, sondern aus sich herausgehend die großen politischen und psychologischen Zusammenhänge aufwies, diese Dinge sehr scharf und anschaulich herausgearbeitet. Er fand dafür die Begründung: Es sei für uns nicht Zeit, irgendwelche Friedensvorschlüsse zu machen, so lange unsere Feinde nicht aus dieser Verstrickung von Schuld (der Regierenden und Führenden) und Unkenntnis (der Geführten) losgelöst wären. Das ist, wie diese ganze diabolische Deutung aller den Umständen der Entente jugendlich über unser Planen und Wollen, und unsere Taten während des Krieges und vor ihm, auch einer von unseren Feinden in diesem Weltkrieg, vielleicht der Gefährlichste. Den haben wir noch zu überwinden. Die denken anders, denken, mögen vielleicht (und wir wollen es hoffen), in der Zukunft den Ausschlag geben. Die Gegenwart — darin hatte Herr v. Bethmann unerschütterlich recht — gehört ihnen noch nicht. Der Kanzler hatte darüber hinaus dann aber auch noch ein anderes Verdienst erworben. Er hatte die sozialdemokratische Friedensanfrage anfangs ausgesprochen und hatte sie eine Antwort gegeben, die aus der Tiefe des deutschen Volksempfindens geschöpft war. Beschneiden und hals zerschneiden, von der ausrichtigen Friedensrichtung, die der deutschen Nation gesehrt, die lieber heute als morgen zu den Ufern des Friedens zurückkehren und die dennoch entschlossen ist, auch das Messer zu wagen, wenn es dem bösen Nachbarn durchaus nicht anders gefällt. So erschöpfend war diese Auskunft, so klar abgegrenzt in jeder Schattierung, daß sie beim Schluss nicht nur der rauschende Beifall der Höre entgegenbrachte, daß auch der sozialdemokratische Disziplinäre nicht viel mehr tun konnte, als sie zu unterstützen und ihre Grundgedanken fortzuführen. Die sind in Deutschland alle für den Frieden; alle, und wenn ein empfindliches Angebot an uns kommt, das Gefasst für unsere Opfer und, was dringlicher ist, am Anfang dieses Ozeans von Hass und Leidenschaft, den unsere Gegner aufwachen, eine Sicherung für eine ruhige Zukunft, sind wir bereit, morgen schon uns an den grünen Tisch zu setzen, um zu beraten, wie dem Reichschicksal ein Ende zu setzen wäre. Brandobstet, wie Herr Asquith in der Wallid Hall hat Herr v. Bethmann nicht, auch nicht, wie Herr Briand unerschütterlich die Leidenschaft das Wort geredet. Wir sind bereit, wenn es die andern auch sind. Sofern es ihnen nur beliebt, an unserer grundsätzlichen Ablehnung soll und wird die Aussprache und damit der Beginn des Abbaus nicht scheitern.

So hat die große Stunde, von der Herr Scheibemann in den Schlussätzen seiner Rede sprach, einen Staatsmann gefunden, der ihrer würdig war. Und nicht unsere Schuld ist es, wenn sie der Welt nicht auch zur Schicksalswende wird. Inzwischen hat sie bei uns daheim die Reihen nur noch fester gekittet. Wir sagen das mit Bedacht: Trotz der häßlichen Kämpfe, die die Bevölkerung von der sozialdemokratischen Minderheit für ein paar Augenblicke gestern zu Herzen des Hauses machten. Wie es dazu kommen konnte, verstand man schon eine Viertelstunde später nicht mehr. Ein ruhiges Wort hätte in der ersten Minute den Irrtum aufklären können und aufklären müssen. Zur Entschuldigung kann man nur anführen, daß die nichtsnutzigen Propagandisten des Herrn Liebknecht die Stimmung vorher vielfach getrübt hatten. Zur Erklärung verbleibt noch, daß die Herren von Liebknecht und Gasse offenbar darauf brannten, ein Feuerzeichen zu entzünden, an dem sie ihre politischen Töpfe wärmern konnten. Aber man fand gottlos bald den Ausweg aus dem Wirrwarr und — der Kanzler selbst schenkte es ihm zu bejubeln — Herr Landsberg fand dazu noch für das Schlusswort den rechten verfassungsmäßig vorkommenden Ton. Wir sind wirklich aus einem Stunes. Entschlossen Frieden zu machen,

so bald es mit Ehre geht (und einen anderen Frieden will kein deutscher Mann, rief Herr Landsberg) ist entschlossen aber auch, diesen deutschen Verteidigungskrieg weiter zu kämpfen. Alles andere sind nur Klüften, wobei wir von Herrn Liebknecht und seiner kleinen Gefolgschaft gerne absehen. Den hatte Herr Landsberg gestern aber erschöpfend charakterisiert. Für Deutsche und unter Deutschen ist der Mann abgetan.

Wir möchten zu diesen Ausführungen unseres Berliner Vertreters ergänzend nur noch folgendes anfügen: Der Reichskanzler hat seine Bereitschaft zu Verhandlungen erklärt, sofern unsere Gegner mit Vorschlägen kommen, die der Würde und Sicherheit Deutschlands entsprechen. Würde und Sicherheit sind allgemeine Begriffe, die außerordentlich verschiedener Deutung fähig sind, sich sehr weit dehnen, sich aber auch sehr eng zusammenziehen lassen. Aber der Reichskanzler hat sie wenn nicht ganz, so doch ziemlich fest umrissen. Und wir möchten diese deutliche Vorbedingung für Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen hier nochmals scharf herausheben. Es sind einmal bestimmte Garantien in der belgischen Frage, der Reichskanzler hat sie nicht näher erläutert, aber wir kennen sie bereits nach der negativen Seite aus einer Neuerung des Unterstaatssekretärs Zimmermann, der sich vor längerer Zeit schon dahin geäußert hat: es müsse unter allen Umständen verhindert werden, daß Belgien ein englischer Brückenkopf werde. Im genauesten Gegensatz zu England (und zu Frankreich) wird das Streben der Reichsregierung sein, Belgien in ein Verhältnis zum Deutschen Reich zu bringen, das es vor geheimen Abmachungen mit den Westmächten künftig bewahrt; wir können die Form für dieses neue Belgien abwarten, aber inzwischen sollten wir vor allem ein etwas lebhaftes Interesse den 4 Millionen Belgiern entgegenbringen, die nicht deutsch werden wollen, aber die Nordsee für vor der englisch-französischen Ueberflutung stark zu schützen bereit sind. Ein zweite Vorbedingung des Reichskanzlers ist: Verrückelung der Einfallsstöße in West und Ost; also Schaffung einer vorteilhafteren Militärgrenze, als wir sie jetzt noch vor den Reichsländern und vor Schweden und Polen besitzen; wir haben ja diese Einfallsstöße während des Krieges alle mit Augen gesehen und mit Schmerzen diese Wunden an unserem Reichskörper empfunden und können uns aus diesen Beobachtungen und Erfahrungen ja ein recht genaues Bild der künftigen neuen Militärgrenzen machen, die auch unter Reichsleitung als Ziel vorstehen. Die Bitte Vorbedingung des Reichskanzlers für Verhandlungen findet sich in der ersten Rede, man kann sie so formulieren: Hände weg von Oesterreich, Ungarn, dem Balkan und der Türkei. Das ist gegen den englischen Imperialismus und gegen den großrussischen Eroberungsdrang das weiteste, aber auch das notwendigste Kriegsziel. Wenn die Länder, Völker und Staaten von der Nordsee bis zum Persischen Golf sich zusammenschließen können frei von englischen wie von russischen Deut, der Anstich der Balkanstaaten an die Mittelmärsche, die Aufgabe der Aufstellungspläne in Vorbereitung aufgestellt wird, dann wird Deutschland bereit in Friedensverhandlungen einzutreten. Das ist des Reichskanzlers Programm nationaler Sicherung. Im Programm der Erhaltung, aber eins, das den tiefsten Notwendigkeiten

Deutschlands und Mitteleuropas entspricht. Und nicht eher können die Waffen ruhen, als bis unsere Feinde insgesamt uns in der belgischen Frage, in der Frage der militärischen Grenzänderungen in der Frage des neuen Ostens uns diese Zugeständnisse machen.

m. Köln, 10. Dez. (Priv.-Telegr.) Zu den Ausführungen des Reichskanzlers meldet die „Rheinische Zig.“ in einem Berliner Telegramm: Es ist gewiß richtig, daß, wie der Kanzler ausnehmend sagte, die Begründung der Interpellation unsere Feinde enttäuschen wird. Das ist schon etwas, mehr ist, daß unsere Feinde aus den inhaltreichen, mit überlegener Ruhe und Sachlichkeit vorgebrachten Ausführungen des Kanzlers in seinen beiden Reden vergleichend sehen können, wie der Stand unserer Sache sich zur ihrigen verhält, wie begründet unser Recht auf Siegesgewißheit ist und daß sie aus der eindrucksvollen Wrede, die der Kanzler unter stürmischer Zustimmung des ganzen Hauses mit ihren Taten vorgenommen hat, sich das rechte Bild darüber machen können, welche Gefühle sie im ganzen deutschen Volk erweckt haben. Die Feinde wissen jetzt aus dem Munde des Reichskanzlers, daß je länger und je grausamer sie den Krieg gegen uns führen, desto kräftiger unsere Garantieforderungen werden müssen. Der Krieg der Verteidigung hat zum Ziel die Sicherheit gegen künftige Einfälle der Feinde von Westen und Osten. Dabei bleibt es.

Eine sozialdemokratische Erklärung.

□ Berlin, 10. Dez. (Von u. Berl. Büro.) Der „Vorwärts“ schreibt heute: Aus dem Reichstage geht uns über die geistige Stimmung eine Erklärung zu, deren Inhalt auf dem Boden der Ausführungen steht, die Herr Daase gestern im Reichstage gemacht hat. Diese Erklärung ist die jetzt von 31 Abgeordneten unterschrieben. Haase hat in seiner angeblichen Rede zur Geschäftsordnung erklärt, daß er für seine Person mit den Ausführungen des Kanzlers nicht einverstanden sei und den Frieden wolle.

Eine Friedensdebatte im englischen Unterhause.

London, 9. Dez. (APB. Nichtamtlich.) Meldung des australischen Bureaus. Im Unterhause forderte Snowden (Arbeiterpartei) Asquith auf, zu versprechen, daß sein durch ein neutrales Land oder die kriegsführenden Länder gemachter Vorschlag zu Friedensverhandlungen, der die Klüftung erobeter Gebiete zur Basis habe, ohne das Wissen des Parlaments zurückgewiesen würde. Asquith antwortete, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Rußland seien übereingekommen keinen Sonderfrieden zu schließen. Wenn ernstgemeinte Friedensvorschlüsse von den feindlichen Regierungen entweder direkt oder durch neutrale Länder gemacht würden, dann würden sie zuerst von den verantwortlichen Regierungen desprobiert werden; bis dahin könne er kein anderes Versprechen geben. Sollten Friedensvorschlüsse gemacht werden, dann würde die Re-

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verwaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Litho-Abteilung 7085

Stellung es für wünschenswert halten, das Parlament so früh wie möglich ins Vertrauen zu ziehen.

Die Selbsttäuschung unserer Gegner.

Berlin, 10. Dez. (Von u. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Daily Chronicle schreibt: Jetzt hat Deutschland den Höhepunkt dessen erreicht, was es auf dem Kriegsschauplatz tun kann. Es wünscht nicht mehr als seine Gegner denart entkräftigt zu haben, daß sie Frieden schließen. Es gibt aber keinen Grund zur Bangigkeit. Die Entente ist stark genug, wenn sie nur entschlossen bleibt. Erst wenn das Frühjahr eintritt, ist England entschlossen, seine Feinde für das Uobergewicht am Streitmitteln und Männern zu verkümmern, sich der Welt zu zeigen. Einen der größten Blinse in der Geschichte wird dann zur Ausführung gelangen. Daily Chronicle sagt: Das Neben über den Frieden bei den Deutschen ist ein Beweis, wie kläglich der Krieg sie drückt. Das Blatt weist auf die betworfte Haltung des englischen Volkes hin, das noch weniger als im Vorjahre geneigt sei, Friedensbedingungen in Erwägung zu ziehen.

Deutscher Reichstag. Die Begründung der sozialdemokratischen Friedensinterpellation.

Scheidemann (Sozialdem.): Seit mehr als 16 Monaten sind wir Zeuge eines Kampfes, wie ihn die Welt niemals erlebt und wie sie ihn hoffentlich niemals wieder erleben wird. Was über belohnungswürdige Kämpfe in diesen 16 Monaten berichtet worden konnte, steht beispiellos da in der Geschichte. Aber von Tag zu Tag ist auch das Blut geflossen, ist auch die Zahl der Menschenopfer gewachsen, ist die Not in allen Ländern, die an diesem furchtbaren Krieg beteiligt sind, größer geworden. Ist es da verwunderlich, wenn aus allen Ländern die Frage kommt: Wie lange noch? Ich spreche es noch reißender hervor: Alle Völker wären froh, wenn dem Krieg schnellstens ein Ende gemacht werden könnte. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Man wüßte an der Menschheit verzweifeln, wenn es anders wäre. Die Vorstellung ist entsetzlich, daß es ein Volk geben könnte, das eine Fortsetzung des mörderischen Kampfes wünschte. Alle Völker wollen den Frieden. Aber wie Lord Curzon sagte, die verantwortlichen Staatsmänner wissen noch nicht, wie sie sich aus der Sackgasse herausfinden sollen. Wir Sozialisten würden aufhören, die Partei des Völkerfriedens zu sein, wenn wir nicht immer wieder unsere Stimme für den Frieden erheben würden. Ich fühle die Schwere der großen Verantwortung, die auf uns lastet, und weiß, daß ein mißlungenes Wort das Gegenteil dessen herbeiführen kann, was wir herbeiführen wollen. Viele lassen sich dadurch abhalten, vom Frieden zu sprechen. Auch ich reue damit, aber trotzdem rede ich vom Frieden. Wir stehen noch heute an unserer Erklärung vom 4. August 1914, die der Reichstag mit kläglichem Beifall angenommen hat, daß wir in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich lassen, daß wir aber fordern, daß dem Krieg, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird, daß die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Das Ziel der militärischen Sicherung gegen feindlichen Einbruch ist erreicht.

Wohin unsere Gegner wirklich noch, den Krieg in unsere Hände tragen zu können, nachdem die schließliche Vorhölle gegen die kühnen Romane, die unser Land schützten, nützlich sind. Es handelt sich jetzt nur noch um die Frage, ob die Gegner zum Frieden bereit sind. Es ist möglich gewesen und vielleicht auch noch möglich, daß in einem Krieg der eine Teil auf die Knie gezwungen werden kann, nämlich dann, wenn kleinere oder mittlere Staaten gegeneinander kämpfen. Bei einem ganz Europa aufwühlenden Konfliktkrieg ist das ausgeschlossen. Vom Frieden kann und sollte der zuerst reden, dessen militärische Stellung und wirtschaftliche Stärke ihm gebräunlich, auch jede Abwertung seiner Bereitschaft als Zeichen der Schwäche mit ruhigem Kraftbewußtsein hinzunehmen. Danach können wir und müssen wir vom Frieden reden. Wir haben die besten Verhandlungspläne, die uns aus den feindlichen Ländern vorgezogen wurden, nicht begehren, aber auch bei uns zulande sind Eroberungspläne ausgehört worden, deren öffentliche Erklärung gezeigt haben würde, daß das deutsche Volk sie ablehnt. Meine Partei hat bei den verantwortlichen Stellen gegen diese Eroberungspläne sofort entschiedene Vermehrung eingelegt. Annektionen vollständig abzulehnen, verfahren gegen das von uns vertretene Selbstbestimmungsrecht der Völker. Solche Annektionen könnten die innere Einheit und Kraft des deutschen Nationalstaates nur schwächen und mühen unsere politischen Beziehungen auch außen hinernis schweben. Eine immer bedrohende Kriegsgefahr mit sich bringenden, bedrohenden Rüstungsarbeiten würde die sichere Folge. Ebenso klar aber wissen wir auch die gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten gerichteten Eroberungsabsichten der feindlichen Mächte zurück. Unter dem Militarismus, den unsere Gegner verkörpern wollen, verstoßen sie unsere Werte, in denen unsere Ehre und Größe liegen. Das war die Politik der Kaiserzeit, die eine

Anglegenheit, über die innerhalb unserer Landesgrenzen zu entscheiden ist, sowie über den französischen Militarismus und den englischen Imperialismus jenseits der Bogen und jenseits des Kanals zu bestimmen sein wird. Den Gedanken einer Angleichung Elag-Vorhölle als Frankreich, einerlei in welcher Form sie erstreckt wird, lehnen wir ab. Von den neuen Bestimmungen Kautskis und Briand zu ihren alten Programmen spreche ich nicht. Was ist in diesem Krieg nicht schon alles gerichtet worden. Ich rede ein für baldigen Frieden und ich spreche deshalb nur von solchen Neuheiten, aus denen nebenbei die Sehnsucht nach Frieden lang. Mein Freund Ramsay MacDonald wirkt in England für den Frieden. Im Oberhaus werden die bekannten Reden der Lords Ribblesdale, Kereburn und Courtenay gehalten. In der italienischen Kammer verlangt der Sozialist Treves einen Frieden ohne Annektionen und sagte das der italienischen Regierung im Gesicht, die den freubelustigsten Annektsionskrieg erst begonnen hat, nachdem die Schweden des Weltkrieges schon viele Romane alle Welt mit Entsetzen erfüllt hatten.

Was Kubrassiefiel im ungarischen Parlament und: 'Wird ein Volk würde es sein, wenn es gelänge, Frieden zu schließen! Die 'König. Volksgewalt' berichtet von richtiger Aufnahme von Friedensbestimmungen in Frankreich. Der italienische Abgeordnete Lucio rief nach Frieden und Romain Rolland hat einen französischen Redeprospekt veröffentlicht, worin es heißt, der lebhafteste Wunsch des Volkes ist der, nach Hause zurückzukehren und niemals wieder anzulangen. Allerdings gibt es in allen Ländern Kriegswütze und Kriegsweltierung gemeinefährlicher Feder- und Kautskiden, selbst im Orate der Felddiensttätigen. Beifall und Unruhe.) Lord Curzon redete, es habe bei uns Anzeichen der Schwäche; wie töricht wäre es, wenn das Ausland meine Rede so deuten wollte. Wie langweilig neugierde Sinnigkeit sagt man in England und Frankreich auseinander, daß Deutschland vor dem baldigen Zusammenbruch stehe an Menschen sowohl wie an Kriegsmaterial und daß es Lebensmittel nicht mehr haben werde. Das eine ist so falsch wie das andere. Dinsburg hat demonstriert, daß es nicht allein auf die Zahl der Mannschaften ankommt. Aber Europa richtet sich systematisch durch diesen Krieg zugrunde, und die Exzentrikeren Staaten von Nordamerika machen ein glänzendes Gesicht. Wenn man das doch endlich nicht nur bei uns, sondern doch auch in England und Frankreich einsehen wollte. (Sehr wahr.) Der Plan, unser ganzes Volk auszubürgern, ist gefährlicher, weil er schneller möglich. Wir haben uns an Exzentriker gewöhnt und werden uns auch an Fleisch, Fett und Butterlacken gewöhnen. Aber wir haben vor kurzem wieder einige Millionen lebende Schöpfung gegöhnt, wir haben 55 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet, wovon drei Viertel für Futter- und Industriezwecke zur Verfügung stehen. Seitdem wir auch den Dammweg offen haben, sollten unsere Gegner das Scheitern ihrer Spekulation endlich einsehen. Wenn es Neugierigen der Angewandten gegeben hat, die im Ausland phantastisch ausgeführt worden waren, so deshalb, weil nicht schnell genug und nicht wirksam genug eingegriffen worden war, um Preissteigerungen zu verhindern. Andererseits hat man auch einschneidende bedrückende Maßnahmen so genugsam auspoliert, daß darauf im Ausland der Ansehen entstehen konnte, als gingen unsere Lebensmittel auf die Reize. Die Frage unserer Volksernährung im Kriegsfall ist eine Frage der Organisation und rücksichtslosen Entschlossenheit. Ebenso wie hier hat sich auch die Hoffnung der Gegner auf den militärischen Zusammenbruch Deutschlands als unangebracht erwiesen. Es ist ein verabschiedetes Treiben, wenn die uns feindlichen Staatsmänner und Politiker ihre Völkern immer wieder vorgekauft, daß die militärischen Operationen sich zu ihren Gunsten wesentlich ändern könnte. Noch dieser unerschütterlichen Tatsache sind wir es, die vom Frieden sprechen können und müssen, und wie bei uns, so erscheinen die Völker, Frauen und Kinder der feindlichen Soldaten ebenso heilig das Ende des Mäns. Könnte die Freije in den kriegsführenden Staaten frei über die Kriegsgesche und zum Frieden schreiben, mit elementarer Gewalt würde in allen Ländern der Friedenswille zum Durchbruch kommen. Wir verlangen die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur. Im Namen der deutschen und österreichischen Sozialdemokratie kann ich ihre Einzelheit ist uns in der Frage der Wiede zur Landesverteidigung und den Willen zum Frieden erklären. Wer einer Regierung in den Arm schießt, die sich demütig unserem Erbteil den Frieden zu verschaffen, das wäre ein Verbrecher an der ganzen Menschheit. Die Sozialdemokraten aller Länder haben bis zum Tage vor dem Krieg mit aller Kraft gegen den Imperialismus und gegen den Krieg gewirkt. Wir waren noch zu schwach, um ihn verhindern zu können. Als der Krieg ausbrach, war es selbstverständlich, daß wir unser Land zu hüten hatten. Jetzt brechen unsere Grenzen nicht mehr unmittelbare Gefahren.

Der Reichskanzler kann darüber nicht im unklaren sein, daß das deutsche Volk, das einmütig in den Kampf für die Verteidigung von Heim und Herd gegangen ist, den Krieg keinen Tag länger führen will, als unbedingt notwendig wäre, um das Ziel zu führen. Für unser Land und unsere Unabhängigkeit ist unser Volk alles ein. Zur Erreichung kapitalistischer Sonderinteressen wird das Volk auch nicht einen unserer Soldaten opfern. Die Worte der Ehrenrede, daß uns nicht Eroberungspläne zu zweide, sollte man an seiner Stelle begehren. Wenn der Reichsregierung sich die Möglichkeit bietet, einen Frieden zu schließen, der den deutschen Völkern die politische Unabhängigkeit, die Unerschütterlichkeit des Landes und die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit sichert, dann fordern wir, daß sie Frieden schließt. Nicht diese Möglichkeiten vor, dann muß sie in Friedensverhandlungen eintreten im Interesse der menschlichen Kultur und wir werden dann zu ihr stehen gegen

diejenigen, die diesen Frieden etwa nicht wollen. Das deutsche Volk schwelgt nicht in Rache, und Vernichtungsgedanken, es sucht seinen freien Platz in der Welt neben den anderen, nicht über den anderen. Ich konnte offen sagen, daß wir den Frieden wollen, weil das deutsche Volk hart genug und entschlossen ist, auch fernestem Feind und Herd zu schaden, wenn die Gegner den Frieden nicht wollen. Die ganze Welt erwarret mit atemloser Spannung die Antwort des Reichskanzlers. (Sehr wahr! bei den Sozialdem.) Von Ihnen, Herr Reichskanzler, hängt in dieser Stunde unendlich viel ab. Alle Welt wird sich auf die Seite stellen, die die Hand zum Frieden bietet. Wehe denen, die sie abweisen! Ihre eigenen Völker werden sie zur Feindschaft ziehen, Ausbelobten würden die in der Gefährde fortgehen, die die Friedenshand zurückziehen, um den furchtbaren Krieg bis zur vollkommenen Verwüstung Europas fortzusetzen. Ich schließe mit dem Wunsch, daß der unendliche Ruhm, den ersten entscheidenden Schritt zur Beendigung des furchtbaren Krieges getan zu haben, unseren Lande geöhret wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Beantwortung der Interpellation.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Im Namen der sämtlichen Mitgliedervereinigungen dieses hohen Hauses mit Ausnahme der Herren Interpellanten habe ich zur Interpellation folgende Erklärung abgegeben: Die Beendigung dieses und aufgegebenen Krieges wünschen auch wir. Wir bilden dabei voll Bewunderung und Dankbarkeit auf den ununterbrochenen Siegeszug, in dem unsere Truppen, die in Gemeinschaft mit unseren tapieren österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Verbündeten von Erfolg zu Erfolg schreiten, ihre rühmlichen Taten weit ins Feindesland hineinbringen und soeben das feindliche Meer zertrümmert haben. Wir vertrauen auf die augenscheinlich allen Angriffen unserer Feinde gewachsene und überlegene Stellung unserer Heere in Ost und West, die uns mit unseren Verbündeten den vollen Erfolg des Krieges verbürgen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir bitten auf die nicht zu erschütternde wirtschaftliche und finanzielle Kraft unseres Volkes und Landes, die unsere Ernährung und Rüstung andreichend sichert. Mögen unsere Feinde sich erneut zum Ausbrennen im Kriege verdammen, wir warten in voller Einigkeit mit ruhiger Entschlossenheit und festem Glauben auf die Beendigung dieses Krieges. Die Beendigung dieses Krieges ist die Pflicht der Menschheit. Wir bitten auf die nicht zu erschütternde wirtschaftliche und finanzielle Kraft unseres Volkes und Landes, die unsere Ernährung und Rüstung andreichend sichert. Mögen unsere Feinde sich erneut zum Ausbrennen im Kriege verdammen, wir warten in voller Einigkeit mit ruhiger Entschlossenheit und festem Glauben auf die Beendigung dieses Krieges. Die Beendigung dieses Krieges ist die Pflicht der Menschheit.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte der bürgerlichen Parteien ist eingegangen und wird vom Präsidenten als angenommen erklärt. Während der Abg. Haase (Soz.) das Wort zur Geschäftsordnung verlangt, entsteht in den Reihen der Sozialdemokraten, als Präsident Dr. Kopp das Wort in diesem Augenblick nicht erteilen zu können erklärte, ungehörter Lärm, der minutenlang anhält.

Zur Geschäftsordnung bemerkt darauf Abg. Haase (Soz.): Der Antrag auf Schluß der Debatte ist, wie ich festgestellt will, nicht angenommen worden. Der Zweck dieser Interpellation ging doch dahin, in einem Schlußwort das Ergebnis der ganzen Debatte zusammenzufassen. Die Herren, die es anders gemocht haben, haben sich nicht überzeugt, was es für einen Eindruck im Volk und in der ganzen Welt machen wird, wenn hier so verfahren wird. Nach den unbestimmten allgemeinen Versicherungen des Herrn Reichskanzlers und den letzten Worten des Herrn Spahn ist es notwendig, daß wir erklären, daß nicht der gesamte Reichstag mit diesen Ausführungen einverstanden ist. Ich erkläre für meine Person, daß ich die Gemeinschaft mit dieser Ansicht, wie sie hier zum Ausdruck gekommen ist, mit aller Entschiedenheit ablehne. Ich weiß mich eins mit allen überwältigenden Mehrheit des Volkes. (Beifall, anhaltender Lärm im ganzen Saal.)

Abg. v. Bayer, dessen Rede zum großen Teil in dem Herrn des Hauses verloren geht, führt u. a. aus: Es ist den Herren, die diesen Schlußantrag eingereicht haben, nicht anzusehen, dem Interpellanten das Schlußwort nicht ankommen zu lassen. Wenn Herr v. Spahn das Wort ergreifen hätte, so hätte dies niemand mehr gestört als uns. Hätte er auf die Ausführungen des Reichskanzlers antworten wollen, dann hätte er das Wort behalten sollen. Und in Auseinandersetzungen, wie in Erklärungen einzulassen, das haben wir abgelehnt. Sie haben das Recht zum Sprechen und das besitzen wir Ihnen nicht. Aber wir haben das Recht zum Schweigen, wenn wir es im Interesse des Vaterlandes für das Beste halten. (Beifall, Unruhe und Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Vedebour (Soz.): Meine Parteigenossen Landsberg hat die von den Mehrheitsparteien vorgenommene Umstellung der Redeurteile beantragt, auf das Wort zu verzichten. Das Vorgehen der Mehrheit widerspricht jedem Sinne einer Interpellation. Man wolle damit nur verhindern, daß überhaupt ein Redner von uns ein Wort aus der Debatte ziehen sollte. Das ist ein schändlicher Rechtsbruch. (Großer anhaltender Lärm und Unruhe, Glocke des Präsidenten. Präsident Dr. Kopp ruft den Redner zur Ordnung.) Die Mehrheit ist so vorgerannt in einem Augenblick, wo man dokumentieren wollte, daß das ganze deutsche Volk eins ist. Sie haben der Einigkeit und Treue das Recht mit Füßen. (Große Unruhe und Lärm.)

Abg. Landsberg (Soz.): Ich habe meine Wortmeldung zurückgezogen, weil ich in der hier durch Herrn Spahn gemachten Erklärung der bürgerlichen Parteien eine Beizung der Ge-

schäftsordnung erblickt habe. Wir sind doch nicht darüber gekommen, um Resolutionen zu fassen. Deshalb wandte ich mich an die Herren und habe ihnen Vorstellungen gemacht und sie geliebt, sie müßten es bei der Geschäftsordnung belassen. Herr Spahn teilte mir mit, daß es bei dem Beschluß sein Bewenden haben müsse. Darum melde ich mich wieder zum Wort. Wenn Herr Bayer es beharrt, daß ich nicht zum Worte gekommen bin, weshalb hat er dann den Schlußantrag unterstützt? Im Warum ist offensichtlich ein Versehen vorgekommen und das hat man bergekommen, (Lärm und Unruhe, Zuruf: Herbegeführt!) Meine Freunde und ich haben einen ehrenvollen Frieden dienen und die Einigkeit des Volkes schaffen wollen. Sie haben einen Riß geschaffen. Unruhe und Lärm bei der Mehrheit. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Scheidemann: Verstöße gegen die Geschäftsordnung sind oft vorgekommen. Das Schlimmste aber ist das heute von der Mehrheit eingeschlagene Verfahren, ein Vergehen mählich und unverantwortlich (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten). Man hat fast 1. B. darüber gewünscht, daß bei Interpellationen die Interpellierenden unter allen Umständen das Schlußwort haben sollen. Ich traue Ihnen so viel Einsicht zu, daß Sie jetzt wenigstens einsehen, was Sie angerichtet haben. Das kann uns aber nichts mehr nützen. Jedenfalls erhebe ich den schärfsten Protest gegen das angewandte Verfahren.

Es sprach Johann noch Reichstagsabgeordneter Wasserhann, der darauf hinwies, daß ein Widerspruch vorliege und man nicht daran denke, dem Abg. Landsberg nicht das Wort zu geben, und der Abg. Schütz-Bromberg.

Abg. Landsberg (Soz.): Ich will hoffen, daß dieser Vorfall sehr bald vergessen sein wird, daß niemand mehr an ihn denkt, wenn wir den Saal verlassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen den Frieden fördern, dessen die ganze Welt bedarf. Die Sorge um die Kultur nötigt uns, jetzt für den Frieden einzutreten. Wenn ein Zeitpunkt geeignet ist, an die Vorbereitung des Friedens zu denken, so ist es der jetzige. Die vereinigten Staaten Europas machen Weg den Vereinigten Staaten von Amerika. Welchen Namen (schreit doch die Bevölkerung in die Welt. Man kann jetzt verständlich von einem Staatsmann nicht verlangen, daß er flücht, während andere das schärfste Gebot in Frankreich sind. Ich treue mich, von dem Reichskanzler nicht solche Worte gehört zu haben, wie sie Briand und Kautsk gebräunlich. (Abg. Scheidemann: Doch, doch.) Das muß an verschiedenen Höfvermögen liegen oder an verschiedener Gesinnungsauffassung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir haben unsere Interpellation an den Reichskanzler gerichtet, nicht an die bürgerlichen Parteien. Deshalb sehe ich auch die Erklärung des Abg. Spahn nicht ein. Aus der Rede des Reichskanzlers habe ich die Forderung der bürgerlichen Parteien nicht bemerkt. (Widerbruch bei den Sozialdemokraten.) Aber ich bitte Sie, geben Sie doch dem Ausland nicht Vorlesen in die Hand. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Das beste Gebot ist Frankreich und ein Frankreich liegt man doch wieder heranzutreten. Grundständig hat sich der Reichskanzler zum Friedensschluß bereit erklärt. Katholisch kann dies nur ein ehrenvoller Frieden sein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen nicht einreden, wie wir nicht eingekreist werden wollen, wir wollen nicht ausmanern und nicht ausgemert werden. Eine Verengung und eine Unterverengung eines Landes wäre keine Friedensgarantie. Unklar und die Hoffnung auf Friede danach, daß die Gegner es nicht wollen, daß sie die Vernichtung der deutschen Werte und Annektionen an Kosten Deutschlands beschließen, so müssen sie sich überzeugen, daß unter der noch Friede nicht hervorgegangen ist auf Seite um den Ausbruch des Krieges. Sie werden sogar eine Steigerung unserer Kraft merken. (Lärm.) Denn wenn es überhaupt möglich ist, den Lärm und die Unruhe unserer Krieger zu hören, denen wir alle in so großem Maße verpflichtet sind und denen hoffentlich noch in dieser Tagung der Reichstag eine erhebliche Aufbesserung ihrer sozialen Lage bewilligen wird, dann wird das Bewußtsein, das sie haben dürfen, die Wirkung haben, daß das, was sie noch zu ertragen haben, auf das Konto unserer Gegner fällt. (Zuruf des Abg. Scheidemann.) Ich bin von der Ansicht als Redner bestimmt, nicht Sie. Die Ansicht auf die Wiederherstellung des Friedens ist für Frankreich völlig bemaßigt. Aber über das Messer erhebt, um Stücke vom Körper des deutschen Volkes zu schneiden, der wird, mag er stehen, wo er will, das zur Verteidigung bereite Volk treffen, das ihm das Messer aus der Hand schlägt. (Anhaltender lautes Beifall, Unruhe und Lärm.)

Damit schließt die Beantwortung. Trotz eines Widerbruchs des Abgeordneten Liebdracht (Soz.) der allseitig angedacht wurde, als er auf seine kurze Anfrage hinwies, wurde beschlossen, die Festsetzung der nächsten Sitzung dem Präsidenten zu überlassen. Schluß nach 1 1/2 Uhr.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 9. Dez. (WZ. Nachrichten.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der deutschen Regierung den Wunsch ausgesprochen, die Militärratschläge mit den Marineattachés der deutschen Botschaft in Washington abzuverhandeln. Da Einzelheiten über die Gründe dieses Erfindens der amerikanischen Regierung noch ausbleiben, liegt die Möglichkeit noch nicht vor, nachzuprüfen, welche Gründe die amerikanische Regierung zu diesem Schritt bewegen haben.

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Verkauf von ausländischer Butter und ausländischem Schweinefleisch.

Berlin, 9. Dez. (W. B. Rückenthal.) Auf Anordnung der Landes-Zentral-Vehörden unterliegt der Verkauf ausländischer Butter, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin zu einem höheren Preise als dem inländischen Höchstpreis bezogen wird, und der Verkauf von ausländischem rohen oder zubereiteten Schweinefleisch und Schweinefett, Schweinefleischwaren und Schweinefettwaren an die Verbraucher nachstehenden Beschränkungen, wenn höhere Preise als für die für die Inlandswaren festgelegten gefordert werden. Wer diese Waren an die Verbraucher zu erhöhten Preisen verkaufen will, bedarf dazu der Genehmigung des Gemeindevorstandes. Die Gemeindevorstände haben die Preise für die Schweinefleischwaren festzusetzen. Sie haben für den Vertrieb der Waren die erforderlichen Anordnungen zu treffen, um eine Trennung der aus dem Auslande bezogenen Waren von der Inlandsware in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise sicherzustellen. Einzelheiten dieser Anordnung enthält der heutige Reichsanzeiger.

Badischer Landtag.

(II. Kammer.)

Aus der Haushaltskommission.

Gegenstand: Fortsetzung der Beratung des Voranschlags des Staatsministeriums.

Im Anschluß an die gestrigen Ausführungen des Herrn Staatsministers über die Stellung der Groß-Regierung gegenüber den Wünschen auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, auf Zulassung von Männerklöstern und auf Abänderung des Stiftungsgesetzes und des Schulgesetzes entspann sich eine längere Aussprache, in der die Vertreter der einzelnen Parteien ihren Standpunkt näher darlegten. Es wird unter anderem darauf hingewiesen, daß die Einführung von Männerklöstern durch die Gesetzgebung des Jahres 1860 dem Ermessen der Regierung anheimgestellt sei. Von einer Seite wird betont, daß an § 137 des Schulgesetzes nicht gerührt werden solle. Der Herr Staatsminister bemerkt, daß die Groß-Regierung nicht daran denke, für den Fall der Aufhebung des Jesuitengesetzes ein besonderes badisches Jesuitengesetz einzuführen, vielmehr die für andere Ordensniederlassungen geltenden landesgesetzlichen Bestimmungen auch auf den Jesuitenorden anzuwenden zu wollen.

Auf die Frage eines Abgeordneten gibt der Herr Staatsminister namens der Regierung die Erklärung ab, daß sich die Stellung der Groß-Regierung zur Sozialdemokratie angesichts der vaterländischen Haltung dieser Partei im gegenwärtigen Kriege geändert habe. Als Grundgesetz solle künftig gelten, daß wegen der Angehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei allein eine ungünstige Behandlung in kantonbürgerlicher Beziehung nicht stattfinden solle. Inzwischen sei auch bereits ein Sozialdemokrat zum Bezirksrat ernannt worden. Daran müsse jedoch im monarchischen Sinne festgehalten werden, daß ein Beamter antimonarchische Gesinnung, weil mit dem geleiteten Treueid unvereinbar, nicht bekleiden dürfe. Eine Untersuchung der politischen Gesinnung der Beamten werde aber nicht erfolgen. Der Herr Finanzminister führt aus, daß die badische Staatsbahnverwaltung zur Einführung eines Eisenbahnererwerbes, wie er in Preußen und Bayern vorgeschrieben war, keine Veranlassung gehabt habe. Sie habe sich vielmehr darauf beschränkt, in den seltenen Fällen, in denen Angehörige in Verhältnissen vorgekommen seien, einzuschreiten und zwar ohne Rücksicht auf die Angehörigkeit zu einem Verband und ohne Rücksicht auf die politische Gesinnung.

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Beiträgen, Zinsen und aus dem Wert der Kupfungen. Die Beiträge machen im ganzen Zeitraum 1891 bis 1914 rund 122,5 Millionen M. aus, die Zinsen nahezu 28 Millionen und der Wert der Kupfungen 1,5 Millionen Mark. Ausgegeben wurden in dieser Zeit für Versicherung im ganzen 68,5 Millionen M.; davon entfallen auf Renten 62,3 Millionen, auf einmalige Leistungen 3 Millionen und auf Heilversicherungen einseh. Familienunterstützung 3,2 Mill. Mark. Für die Verwaltung wurden insgesamt 25 Millionen Mark verausgabt.

Die gesetzlichen Leistungen an die Versicherten haben mit dem 1. Januar 1912, als die Reichsversicherungsordnung in Vollzug gesetzt wurde, eine durchgreifende Umgestaltung erfahren. Es traten zu den Invaliden-, Kranken- und Altersrenten noch die Leistungen an die Hinterbliebenen, bestehend in Witwen-, Waisen-, und Heilrenten, hinzu. Die Zahl der jährlich endgültig festgestellten Renten ist von 4413 im Jahr 1900 auf 6444 im Jahr 1914 angewachsen. Der weitaus größte Teil davon (4327 im Jahr 1914) sind Invalidenrenten, während die Altersrenten 171 u. die Altersrenten 306 im Jahr 1914 betragen. Die seit 1912 hinzugezählten Leistungen an die Hinterbliebenen waren in der Hauptzahl Waisenrenten (445 im Jahr 1914); Waisenrenten waren es mit 284 und die übrigen sind kaum bemerkbar. Einmalige Leistungen sind 371 gebührt (116 mal Witwenrenten und 50 mal Anspitzer für Waisen).

Der Gesamtwert der gesetzlichen Leistungen beträgt von 1891 bis 1914 über 77 Millionen Mark; davon hat die Versicherungsanstalt Baden rund 22,3 Millionen und das Reich 24,7 Millionen getragen. Für Witwenrenten und Waisenrenten wurden (seit 1912) 60 129 M. verausgabt, wovon die Versicherungsanstalt Baden 16 461 M. und das Reich 40 667 Mark bezahlte.

Bei der Beratung des Voranschlags der Hochschulen gibt der Berichterstatter an der Hand der von der Regierung mitgeteilten Zahlen einen Überblick über die Einwirkung des Krieges auf die Besetzungsziffer der Landeshochschulen und erwähnt, daß nach den bisherigen Feststellungen an der Universität Heidelberg 134, an der Universität Freiburg 177 und an der Technischen Hochschule zu Strassburg auf dem Höhe der Einnahme gestiegen sind.

Von einer Seite wird die Befähigung der Anforderungen bei der Doktorprüfung in Heidelberg gewünscht. Der Herr Minister wendet sich gegen das Vorurteil, als ob die Doktorprüfung in Heidelberg besonders erleichtert sei.

Ein Redner trat die Kameralfamilie an die Ausländerfrage an den Universitäten und Technischen Hochschulen. Er weist insbesondere darauf hin, welche Rolle im gegenwärtigen Kriege auf der Seite unserer Feinde Techniker gespielt haben, die auf den deutschen Technischen Hochschulen mit deutschen Studienmitteln ausgebildet worden sind, und gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß auf dem nächsten Landtag alle diese Verhältnisse eingehend und ohne jede Sentimentalität geprüft werden. Diese Ausführungen werden von einer Reihe von Mitgliedern lebhaft unterstützt. Auch der Herr Minister hält nach den gemachten Erfahrungen große Vorbehalt in der Behandlung der Ausländerfrage, soweit die Technischen Hochschulen in Betracht kommen, für geboten; die Heranziehung der Ausländerfrage nach dem Kriege werde gemeinsame Aufgabe der Bundesregierungen sein.

Ein Mitglied fragt, in welcher Weise die Regierung die Rechte, welche den am Krieg teilnehmenden Studierenden erwachsen, ausgleichen wolle. Der Herr Minister erklärt, daß die Unterrichtsverwaltung auf die im Kriege lebenden Studierenden alle billigen Rücksichten nehmen werde. Bestimmte Maßnahmen könnten jetzt noch nicht ins Auge gefaßt werden. Jedenfalls könne es sich hierbei aber nicht um die Herabsetzung der Prüfungsanforderungen handeln, sondern es sei eine entsprechende Vorsehung der Hochschulverwaltung bei der Uebernahme in den Staatsdienst zu erwägen.

Badische Politik. Die Entwicklung der Landesversicherungsanstalt Baden von 1891 bis 1914.

Seit dem Jahr 1891 ist das Gesamtvermögen der Landesversicherungsanstalt Baden von rund 2,4 Millionen M. auf rund 74,5 Millionen Mark angewachsen. Es liegt bis zum Jahr 1900 auf 28 Millionen, bis 1910 auf 64,9 Millionen und von da an bis zum Jahr 1914 um 18,6 Millionen Mark. Von diesem Gesamtvermögen ist wiederum der größte Teil Sondervermögen; es waren im Jahr 1914 rund 66 Millionen M., die restlichen 7,9 Millionen sind Gemeinvermögen; 64,9 Millionen des Sondervermögens sind verzinste Kapitalien.

Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Beiträgen, Zinsen und aus dem Wert der Kupfungen. Die Beiträge machen im ganzen Zeitraum 1891 bis 1914 rund 122,5 Millionen M. aus, die Zinsen nahezu 28 Millionen und der Wert der Kupfungen 1,5 Millionen Mark. Ausgegeben wurden in dieser Zeit für Versicherung im ganzen 68,5 Millionen M.; davon entfallen auf Renten 62,3 Millionen, auf einmalige Leistungen 3 Millionen und auf Heilversicherungen einseh. Familienunterstützung 3,2 Mill. Mark. Für die Verwaltung wurden insgesamt 25 Millionen Mark verausgabt.

Die gesetzlichen Leistungen an die Versicherten haben mit dem 1. Januar 1912, als die Reichsversicherungsordnung in Vollzug gesetzt wurde, eine durchgreifende Umgestaltung erfahren. Es traten zu den Invaliden-, Kranken- und Altersrenten noch die Leistungen an die Hinterbliebenen, bestehend in Witwen-, Waisen-, und Heilrenten, hinzu. Die Zahl der jährlich endgültig festgestellten Renten ist von 4413 im Jahr 1900 auf 6444 im Jahr 1914 angewachsen. Der weitaus größte Teil davon (4327 im Jahr 1914) sind Invalidenrenten, während die Altersrenten 171 u. die Altersrenten 306 im Jahr 1914 betragen. Die seit 1912 hinzugezählten Leistungen an die Hinterbliebenen waren in der Hauptzahl Waisenrenten (445 im Jahr 1914); Waisenrenten waren es mit 284 und die übrigen sind kaum bemerkbar. Einmalige Leistungen sind 371 gebührt (116 mal Witwenrenten und 50 mal Anspitzer für Waisen).

Der Gesamtwert der gesetzlichen Leistungen beträgt von 1891 bis 1914 über 77 Millionen Mark; davon hat die Versicherungsanstalt Baden rund 22,3 Millionen und das Reich 24,7 Millionen getragen. Für Witwenrenten und Waisenrenten wurden (seit 1912) 60 129 M. verausgabt, wovon die Versicherungsanstalt Baden 16 461 M. und das Reich 40 667 Mark bezahlte.

Kleine Kriegszeitung. Eine Karlsruher Brotmarke von 1847.

Nach für die Brotmarken gilt die alte Wahrheit: Alles schon dagewesen! Ein Verstoß aus dem Jahre der Teuerung 1847 gibt die untenstehende Abbildung einer Karlsruher Brotmarke in Originalgröße, nach einem den Mannheimer Geschichtsbüchern teilweise überlieferten Originalgemälde. Die Karlsruher Armenkommission gab damals als Grund dieser Anweisungen Brot zu ermäßigten Preisen an Bedürftige ab (v. Weich, Geschichte Karlsruhs II, 88). Auch die Mannheimer Gemeindebehörde mußte durch Verkauf und Abgabe von Lebensmitteln der Not unter den ärmeren Kreisen der Bevölkerung fröhnen. In der Bürgerauschussvorlage vom 21. Juli 1847 ist über diese Maßnahmen eingehend berichtet (vgl. Akten des städtischen Rates XXI, 4, 10 Anmessen). Mannheimer Brotanweisungsscheine aus jenen Tagen scheinen sich leider nicht erhalten zu haben.



Provinz Kwangsi, geschickt, um dort die Sibirier zu vertreiben, was ihnen bis jetzt gut gelungen zu sein scheint. Sie haben noch die Forts eingenommen, die den Eingang zum Woyang-See beherrschen. Dann kommt Kwangsi, von da woher die Sibiriertruppen längs der Bahn bis nahe an die Provinz Szechuan vorgedrungen, wurden dann aber von dem bekannten dortigen General Tschangsin und weiteren Nordtruppen zurückgedrängt. Sie sollen ihre Sache als hoffnungslos aufgegeben haben, sie sind aber nicht vernichtet worden, was nach Ansicht von Kennern hätte geschehen müssen. In Kwangsi ist aber das Ansehen des Südens doch im Schwanken, dann kommt Tschangsin mit Verstärkung namentlich an der Stadt und weiter unten noch Kwangsi mit starken Verstärkungen, die noch in Händen der Rebellen sind. Sie sollen aber auch schon bezwungen werden. Dort liegen 'Leibzig', und von morgen ab noch der 'Lach'. Es sind natürlich von allen Nationen Schiffe da. In Shanghai lagen in einer Reihe 'Lach', 'Rückenberg', 2 Amerikaner, 3 Franzosen, 2 Engländer, 1 Oesterreicher, 1 Holländer, 1 Franzose, 3 Japaner. Der japanische Admiral als ältester im Ort führt in Shanghai den Oberbefehl über die ausgeschifften Leute, womit die meisten wenig einverstanden, besonders da ihm nicht Unparteilichkeit nachgerühmt wird. Am 1. August abends erhielt ich durch unsern Militärattaché aus Peking, der den Admiral Tseng besucht hatte, Nachricht, daß Tsengs Schiffe auf dem Yangtse in der Nacht die Wufangtruppen beschossen würden. Ich ließ mein Boot, das ich glücklichweise mit dem Torpedoboot 'S 90' da hatte, kommen und ließ dann mit 'S 90' nach Wufang, wo ich 1 Uhr

nachts die 'Scharachot' erreichte. Um 1-1/2 Uhr erschienen die chinesischen Schiffe, um 1 Uhr begannen sie zu schießen. Als es etwas heller wurde, konnte ich erkennen, daß es 2 chinesische Kreuzer und 4 Torpedoschiffe waren. Das eine Schiff, 'Tschangsin', schoß allein, aber nicht leicht, es traf trotz der großen Entfernung und Fort hinein, ein Mann wurde verletzt und der wachhabende Offizier sah, wie man ihn forttrug. Das Fort hat sehr alte Geschütze, keine Schiffe fielen weit vor den Schiffen ins Wasser. Da Shanghai damals noch nicht sicher vor Angriffen war, schickte ich am 2. August wieder dorthin zurück. Vor der Poststation der Deutschen und Oesterreicher liegt der Garten, der zur Erinnerung an die Abhängigkeit angelegt und Begräbnisplatz ist.

Wie ich später erfuhr, waren es keine Nordtruppen, die das Wufangfort angriffen, sondern es handelte sich um die Unterdrückung von wirklichen oder vermeintlichen Aufständischen. Um das Fort herum lagen Truppen eines Regiments, das sich dem Namen angelegt hat 'Bereit zum Sterben'. Als das Regiment, wie man sagt, zu einer Uebung ausrückte, nahm der Fortkommandant die Gelegenheit wahr, es einzuflecken und zu beschließen; 30 Tote und Gefangen-nahme der übrigen, war das Ergebnis und man erwartete, daß noch viele erschossen werden sollten. In Shanghai sind die letzten Reste der Revolutionssoldaten zu den Regierungstruppen übergegangen. Der japanische Vizeadmiral Kama schrieb mir, daß dort nur Ruhe sei, doch sollen die Sicherheitstruppen noch da bleiben. Das russische Konsulatsboot Zentow (1914 bekannt-

lich von der 'Guden' in Peking vernichtet) kam gestern als einziges russisches Schiff an, es wollte sich nun auch gerne nach beteiligen und erreichte einen Teil der Franzosen. 'Leipzig', die vor Kwangsi liegt, lasse ich zur Erholung nach Tsingtau gehen. 'Emden' kommt fast ihrer her.

In See, 15. August 1913. Seit gestern Abend bin ich auf der Fahrt nach Tsingtau und hoffe morgen früh dort zu sein. Die Verhältnisse der Revolution hatten sich so gestaltet, daß ich ein längeres Verbleiben in Wufang für überflüssig hielt.

In Tsingtau hing gerade eine sehr notwendige Ausbildungszeit für die Schiffe an. Ich ließ mich auf einige Stunden an Land legen, spazierte dort umher und schlechthaldete ich in dem prachtvollen Wasser. Da kam das Schiff in die Nähe gefahren und brachte mir einen Funken von 'Guden' aus Kwangsi, monach die Rebellenführer in der Stadt Hobeim unserem Konsul geschrieben, da 'Guden' gegen die Löwenjäger geschossen und ein Geschütz dabei zerstört habe, werde er gegen 'Emden' Feindseligkeiten unternehmen. Die Antwort war natürlich entsprechend, dann schrieb er, es wären vier deutsche Offiziere in das Fort eingedrungen, hätten Verwundungen gemacht und damit den Erfolg erzielt. Es wurde ihm dann gemauert, daß aus diese Nachricht eine Mäße, wir uns völlig neutral verhalten und eine Entschädigung erwarten. Er sagte dies weiter zu. Ich sah aber sofort, ohne Tsingtau zu verlassen, nach Kwangsi, weil ich nicht wollte, was weiterdaraus werden könnte. Mittlerweile hat Hobeimung um Entschädigung gebeten. Er kam

Mannheim. Die neuen Brot- und Reis-karten.

In diesen Tagen stellt das Lebensmittelamt den Haushältern oder deren Bevollmächtigten wieder neue Protokolle für die Haushaltungen zu. Es sei deswegen ausdrücklich auf eine Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 1. Dezember hingewiesen, durch welche die Haushälter oder deren gesetzliche Stellvertreter unter Androhung der gesetzlichen Strafe verpflichtet werden, die Karten an die Haushälter, d. h. an die Mietparteien, zu verteilen. Jeder Haushälter hat eine Karte erhalten, in der seine Mietparteien mit der auf sie entfallenden Zahl Protokollen verzeichnet sind. Es kommt immer noch vor, wenn sehr selten vor, daß ein Haushälter für eine Mietpartei Karten nicht erhalten hat. Dann handelt es sich meistens um einen in das Haus neu eingezogenen Mieter, der seiner Angabe bei der Verteilungsstelle im Amtsinstitut noch nicht oder zu spät angemeldet hat. Dieser muß sich zunächst an seinen früheren Hauswirt wenden. Wenn eine Haushaltung ihre Mietpartei gliedert, daß ihr mehr Karten zugehen, so soll sie denselben die ihr zugehörige Zahl Karten vorläufig in Empfang nehmen und die Verteilungsstelle bei der Verteilungsstelle vorbringen. Das geschieht gewöhnlich nicht gleich in den ersten Tagen, weil man zu unregelmäßig auf der Verteilungsstelle wegen schlechten Andrangs lange warten muß. — Jede Karte enthält lauter jetzt auf die doppelte Menge, so daß der Empfängerrechtige nur halb soviel Zusatzkarten erhält als früher. — Jede Haushaltung erhält übrigens diesmal mit ihren Protokollen noch ein Verzeichnis der Verteilungsstelle wegen schlechten Andrangs lange warten muß. — Jede Karte enthält lauter jetzt auf die doppelte Menge, so daß der Empfängerrechtige nur halb soviel Zusatzkarten erhält als früher. — Jede Haushaltung erhält übrigens diesmal mit ihren Protokollen noch ein Verzeichnis der Verteilungsstelle wegen schlechten Andrangs lange warten muß. — Jede Karte enthält lauter jetzt auf die doppelte Menge, so daß der Empfängerrechtige nur halb soviel Zusatzkarten erhält als früher. — Jede Haushaltung erhält übrigens diesmal mit ihren Protokollen noch ein Verzeichnis der Verteilungsstelle wegen schlechten Andrangs lange warten muß.

Kapitalisierung der Kriegsbeschädigtenrente.

An die zuständigen Stellen sind Anträge gelangt auf Abänderung der Versorgungsregeln. Auch die es ermöglicht werden soll, daß an Stelle der Kriegsbeschädigtenrente eine einmalige Abfindung statt ein Kapital gewährt wird. Unter Berücksichtigung der Vermögenslage der Kriegsbeschädigten ist unter Umständen der Kapitalisierung der Kriegsbeschädigtenrente eine einmalige Abfindung von 100 Mark gewährt werden kann. Das Prinzip einer Kapitalisierung der Rentenversorgung ist als ein soziales Versicherungsprinzip nicht fremd. Es liegt sich jedoch, ob es im Interesse der Kriegsbeschädigten liegen würde, ganz allgemein an Stelle des Rentenbezuges die Möglichkeit einer Abfindung durch ein entsprechendes Kapital gesetzlich festzusetzen. Denn es besteht zweifellos die Gefahr, daß viele Kriegsbeschädigte von dieser Möglichkeit Gebrauch machen würden, in dem Glauben, die erhaltenen Kapitalabfindung zur Begründung eines kleinen geschäftlichen Unternehmens zu verwenden. Schlägt ein solches Unternehmen aber fehl, und geht dann das Kapital verloren, dann ist die damit erzielte Sicherung des Lebensunterhaltes nicht erreicht und der Kriegsbeschädigte ist unter Umständen der Not preisgegeben. Die entscheidend andere liegt die Frage, wenn es sich bei der Kapitalabfindung um eine Verwertung des Kapitals handelt, bei der die Sicherung des Lebensunterhaltes hauptsächlich sicher gestellt ist. Als ein solcher Zweck wäre der Erwerb einer Betriebsstätte anzusehen, wie sie jetzt von Bildungsgesellschaften und Landwirtschaftskammern für

gerade richtig an, um eine mörderische Verhängung anzusehen. (Schluß folgt.)

Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Mona Lisa.

Da Frau Zischkau in dieser Woche denkwürdig ist, übernahm in der gestrigen Vorstellung von Schillings 'Mona Lisa' Franziska Jungbauer die Partie der Dienerin. Die dankbare Nummer ist das wehmütige Romanistchen, dem die junge Sängerin schöne Kostüme und warmen Ausdruck gab. Die Stimme, jugendlich und rein, klang recht schön und gefiel durch gedachte Tonführung und maßvollende Silberführung. Aus der Rolle ist, ob man sie nun hoch ansetzt darstellt oder ihr einen modernen Inhalt erwachen lassen will, ist beinahe unmöglich zu machen. Frau Zischkau folgte der ersten Version — m. E. mit Recht — und führte diese Dienerin talgierig durch. Die ganze Vorstellung hat durch die Wiederholungen gewonnen: an ruhigem Fluß des Gesanges wie an musikalischen Einzelheiten. So nahm Herr Furtwängler einzelne Zeitmomente ein wenig bewegter (was s. B. den Ripetti des ersten Aktes zum Vorteil gereicht) und auf die letzte Begleitung bedacht. Er

Handels- und Industrie-Zeitung

Die wirtschaftlichen Mißerfolge der englischen Regierung.

Die Engländer haben es aufgegeben, an eine Aushungerung des deutschen Volkes in diesem Kriege zu glauben. Um so energischer versuchen sie alle möglichen organisatorischen Schwierigkeiten zu überwinden, welche die Durchführung unserer Ernährungsmaßnahmen hier und dort bietet und welche nach ihrer Ansicht die Widerstandsfähigkeit des deutschen Volkes in der Ernährungsfrage beeinträchtigen könnten. Neuerdings hat sich der bekannte englische Nationalökonom Professor Ashley zum Fürsprecher dieser Anschauung gemacht und in einem längeren Aufsatz dargelegt, wie enttäuschend auf ihn, den früheren Bewunderer deutscher Wirtschafts- und Sozialpolitik, die Maßnahmen der deutschen Regierung in der Ernährungsfrage gewirkt hätten. Ein solches Urteil gerade aus dem Munde Professor Ashley ist um so vorwerflicher, als dieser Kenner der Wirtschaftsgeschichte sich sagen sollte, daß man die Entwicklung der Volkswirtschaft, sei es nun zur Zeit der Zülfriege, sei es zur Zeit des stärksten Merkanthilismus, verhältnißmäßig durchläuft, wenn man Maßnahmen finden wollte, welche auch nur annähernd einen Vergleich mit dem Versuch der Ernährungsfrage zu verzeihen. Aber selbst wenn Professor Ashley nicht im Stande ist, diesen wissenschaftlichen Maßstab an die Beurteilung unserer Ernährungsfrage zu legen, so sollte ihm doch ein Blick auf dieselben Probleme in seinem eigenen Lande mit seinem Urteil sehr viel zurückhaltender machen.

Gerade die letzten Parlamentardebatten, insbesondere die Unterhausdebatten vom 1. Dezember d. J., zeigen auf das deutlichste, daß die englische Regierung nicht einmal den Versuch gemacht hat, die schwierigen Ernährungsprobleme im Kriege durch organisatorische Maßnahmen meistern zu wollen. Der verantwortliche Minister Mr. Runciman, welcher von verschiedenen Seiten schon seit einiger Zeit gedrängt, über die Ernährungsmaßnahmen in der Ernährungsfrage sprach, betonte zunächst ganz allgemein, daß eine Festsetzung von Höchstpreisen ohne eine gleichzeitige Organisation zur Verteilung der Vorräte nicht möglich sei, daß er aber der Meinung wäre, daß das englische Volk sich niemals dem Zwange einer Brotkarte, Fleischkarte oder Butterkarte unterwerfen werde. An diese nachsichtliche Ablehnung wirksamer Maßnahmen knüpfte dann der Minister am Schluß seiner Betrachtungen einen energischen Aufruf zu größerer Sparsamkeit, da der Krieg eben einmal ohne Unannehmlichkeiten nicht denkbar wäre. Im übrigen versuchte selbstverständlich der Minister, so weit es ihm nicht möglich war, das Ausbleiben englischer Ernährungsmaßnahmen mit prinzipiellen Bedenken zu entschuldigen, die veranzelt die Eingriffe der Regierung in ein blühendes Licht zu setzen. Er erzählt u. a., daß die Regierung über 40 Millionen Pfund Sterling, d. h. 800 Mill. Mark, für Zucker ausgegeben habe. Wenn man nun aber bedenkt, daß Würfelzucker, der im Herbst 1913 1800 6 d per cwt kostete, heute 40 sh 6 d kostet und daß Kristallzucker sogar dreimal so teuer geworden ist, so wird man sich sagen müssen, daß die große Masse der englischen Verbraucher von dieser Regierungsmäßnahme bisher nur einen recht zweifelhaften Vorteil gehabt hat. Ebenso erwähnte der Minister die indischen Weizenmärkte der englischen Regierung. In der Tat hatte die englische Regierung im Frühjahr 1915 indischen Weizen angekauft, daß nunmehr der hochpreisige englische Weizenpreis wieder auf das normale Friedensmaß zurückgefallen werde. Dann aber sah sich die englische Regierung sehr bald gezwungen, den privaten Handel auch für die indischen Weizenmengen wieder frei zu geben und sich darauf zu beschränken, von Zeit zu Zeit durch seine Verläufe einen gewissen Preisdruck auf dem Londoner Weizenmarkt zu erzielen. Ebenso erfolgreich wie das Eingreifen der englischen Regierung in der Frage der indischen Weizenexporte ist aber neuerdings der Versuch gewesen, die kanadische Weizenzufuhr einer besonderen Regelung zu Gunsten Englands zu unterwerfen. Diese ist an dem Widerstand der kanadischen Farmer gescheitert. Das Resultat all dieser Fehlschläge ist, daß der englische Weizenpreis in den letzten Monaten ansehnlich gestiegen ist, so daß im Augenblick in England für gute größere ausländische Ware 64 sh per Quarter, d. h. 200 Mark pro Tonne bezahlt wird, also etwa 30 Mark mehr als unser Weizenhöchstpreis und 70 Mark mehr pro Tonne als unser Roggen-Höchstpreis beträgt.

Hesse wird die englische Regierung vor ein neues Problem gestellt, das sich auf die Bedeutung zunimmt: nämlich vor die Lösung des Frachtpreisesproblems im Kriege. Auch hier hat die englische Regierung von Woche zu Woche Absätze versprochen, um der ungeheuren Frachtpreiserhöhung, welche die Nahrungsmittel- und Rohstoffzufuhr geradezu gefährdet, Herr zu werden. Aber auch hier sind nur Maßnahmen von sehr zweifelhaftem Erfolg bisher angeordnet worden. Die letzte diesbezügliche Bestimmung der englischen Regierung, welche dem Verkehr englischer Schiffe nach und zwischen fremden Häfen beschränkt, hat bereits seinen „Economic“ eine überaus scharfe Kritik erfahren. Dieser führt nämlich in einem Aufsatz vom 13. November d. J., aus, daß er ein Organ einer Erleichterung des Frachtwirtschafts von dieser Maßnahme erwarte; sie werde erstens den Handel zwischen nicht-englischen Häfen den neutralen Reedern und Kaufleuten in die Hände spielen; sie werde zweitens die Kosten der Verfrachtung von und nach Großbritannien steigern, indem die für die Rentabilität des Schiffsverkehrs so wichtigen Zwischenfrachten fortfallen würden; sie werde drittens verschlechternd auf die Zahlungsbilanz Englands einwirken, indem England auf Grund jener Maßnahme dem Ausland weniger Frachtdienste als bisher leisten könne, und viertens werde sie die Überfüllung der englischen Häfen noch steigern, indem noch mehr Schiffe dortin gezogen würden, während

es infolge des Arbeitermangels unmöglich sei, die Ladungen zu belegen, und das schwierige Arbeiten des Ausfuhr-Lizenzsystems die Schwierigkeiten noch steigere. In der Tat ist statt der erwarteten Frachtpreis-Ermäßigung in den letzten Tagen eine derartige Verbilligung des Frachtmarktes eingetreten, daß die Fracht englischer Kohle nach West-Indien heute achtmal soviel beträgt wie in Friedenszeiten, nämlich 60 sh per Tonne gegenüber 7 sh 6 d.

Die englische Regierung ist sich wohl selbst ihrer Schwäche in all diesen kriegswirtschaftlichen Problemen bewußt. Hat sich die „Times“ in einem vielschichtigen Leitartikel vom 10. Okt. d. J. erklärt:

„Deutschland, welches sich jetzt selbst versorgt und tatsächlich unabhängig ist von auswärtigen Preisen, dessen Regierung aber weit mehr Macht in der Hand hat, um besorgende Maßnahmen durchzuführen, als wir hier, liefert dem Beweis für die Schwierigkeiten durchführender Maßnahmen. Jedermann, der einmal anzuckt, diesen Gegenstand zu untersuchen und von der Meinung ausgeht, daß die Lösung ganz einfach sei und daß er nur seinen Finger auf irgend einen Liebelhüter zu legen habe, um die Sache in Ordnung zu bringen, wird sich bald in einem Gewühl von wechselseitigen Vorbedingungen und Beziehungen verlieren.“

Damit hat also die „Times“ den Grund für die mangelnden Maßnahmen der englischen Regierung angegeben, nämlich die Unfähigkeit derselben, an die Schwierigkeiten überhaupt heranzutreten. Diese Gedankengänge mögen Herrn Professor Ashley aus dem wirksamen empfohlen sein, wenn er wieder einmal seine Kritik an den organisatorischen Maßnahmen der deutschen Regierung ausübt. Es zeigt sich eben hier, daß die Beurteilung dieser in der Stunde der Not geschaffenen Maßnahmen nicht von Standpunkt absoluter Volkswirtschaft aus erfolgen darf, sondern daß man diese Maßnahmen nach dem Maßstab des Möglichen bewerten muß. Hierfür aber bietet das, was andere Länder in ähnlicher Lage geleistet haben, einen gewissen Anhaltspunkt. Wir jedenfalls können den Vergleich ausstellen. Wenn aber der Minister Runciman seine oben skizzierten Darlegungen mit dem Schlußsatz krönt, daß die „Sozialisten auf geschäftlicher Grundlage“ bedeuten, so überlassen wir es gerne dem englischen Publikum zu beurteilen, wo angesichts der hohen englischen Weizen-, Mehl- und Brotpreise der enormen Zuckerpreise und der schwindenden Höhe der Frachtpreise diese hochtrabende Phrase ihre Bestätigung findet.

Reichsbankausweis vom 7. Dez.

1914 gegen die Vorwoche		Aktiva (in Tausend Mk.)		1915 gegen die Vorwoche	
2080204	+ 25018	Reichsbanknot.	2472110	—	444
2018221	+ 27977	Reichsbankg.	2436107	—	913
691200	+ 82118	Banknoten	481573	+ 806320	—
12201	+ 3200	Bankguthaben	15461	+ 6207	—
303392	+ 100003	Bankguthaben	4391204	+ 300124	—
15200	+ 623	Bankguthaben	12501	+ 2167	—
2034	+ 1918	Bankguthaben	39201	+ 2167	—
22017	+ 18763	Bankguthaben	277230	+ 7081	—
180000	(verm.)	Bankguthaben	100000	(verm.)	—
71179	(verm.)	Bankguthaben	100000	(verm.)	—
422500	+ 21263	Bankguthaben	601000	+ 4122	—
146120	+ 67107	Bankguthaben	1667200	+ 79142	—
121700	+ 7314	Bankguthaben	238301	+ 1402	—

WTB Berlin, 9. Dez. Der Grund für die Veränderungen im Status der Reichsbank in der letzten Woche ist darin zu suchen, daß die Ansprüche, die der Zahlungsverkehr im Zusammenhang mit dem Weihnachtseinkauf zu stellen pflegt, in diesem Jahr wegen der teilweise sehr weiten Verzögerung von Cashentien an Feldzugs-Teilnehmer früher eingesetzt haben als sonst. Die Goldzunahme beträgt Mk. 943 000, sodaß der Goldvorrat innerhalb der letzten 12 Monate um Mk. 430 Millionen zugenommen hat, wobei zu erwägen ist, daß aus dem mehrfach angeführten Gründen nicht der gesamte Zuluß in die Bank verblieben ist. Die von den Darlehenskassen ausgeliehenen Gelder sind um Mk. 183,7 Millionen auf Mk. 1447 Mill. gestiegen, trotzdem erhebliche Neueinzahlungen auf die Kriegsanleihe stattgefunden haben. Der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen ist um Mk. 206,6 Millionen auf Mk. 415,1 Millionen zurückgegangen. Der Erhöhung der Kapitalanlage um 316 auf Mk. 508,2 Millionen sieht eine Verminderung des Darlehensbestandes bei den Darlehenskassen und eine Zunahme der fremden Gelder gegenüber. Die Golddeckung der Noten ist um 0,3 v. H. auf 40,5 v. H. zurückgegangen, die Deckung der ständig fließend blühenden Verbindlichkeiten durch Gold um 0,5 auf 31,5 v. H. Durch die in der Berichtswache geleisteten Einzahlungen auf die 3. Kriegsanleihe in Höhe von Mk. 128,9 Millionen sind nunmehr Mk. 10 581,5 Millionen gleich 87 v. H. der Gesamtzunahmen eingezahlt. Die Inanspruchnahme der Darlehenskassen zu diesem Zwecke hat sich um Mk. 2,6 auf 379,1 Millionen verringert.

Die deutschen Finanzen im Krieg und Frieden.

N. In der Aula des neuen Kollegienhauses zu Heidelberg sprach vor einem sehr zahlreichen Publikum Oelmeier Holrat Professor Dr. Gothein über „Die deutschen Finanzen im Krieg und Frieden“. Nach einem Vergleich der gegenwärtigen Finanzlage Deutschlands mit der der übrigen Staaten behandelte der Redner die Frage: Soll ein Krieg mit Anleihen oder mit Steuern geführt werden? Als obersten Grundsatz stellte er auf: Die Volkswirtschaft muß durch den Krieg so wenig wie möglich gestört werden. Uebermäßige Steuern sind geeignet, die notwendige Kapitalanwendung zu hemmen. Den glückseligen Erfolg der Kriegsanleihen in Deutschland bezeichnete Redner als eine ungeheure Leistung, die noch vor 2 Jahren niemand für möglich gehalten hätte; die Organisation des Bankwesens habe sich als die beste aller Organisationen Deutschlands herausgestellt. Aber mit Anleihen allein werde Deutschland den Krieg auf die Dauer nicht führen können. In diesem Zusammenhang machte der Redner höchst akute kritische Ausführungen über die Kriegsgewinnsteuer. Er erklärte, daß er im Gegensatz zu der allgemeinen Auffassung die Kriegsgewinnsteuer nur als

einen Nothbehelf, als eine Konzession an die Volkswirtschaft ansieht. Die Schwierigkeit liegt einmal in der Kasualität; sowohl der Kriegsgewinn als auch der Normalgewinn sei sehr schwer festzustellen. Produktionsgesellschaften müßten anders behandelt werden als Erwerbsgesellschaften; der Kriegsgewinn der Privaten, namentlich soweit er nicht durch Buchführung festgelegt sei (Bananen), werde sehr schwer zu erfassen sein. Das größte Bedenken gegen die Kriegsgewinnsteuer erblickte er in der Tatsache, daß vor Herbst 1916 an eine Erhebung derselben nicht zu denken sei. Das sei zu spät.

Nach dem Kriege müsse eine Steuerreform eintreten. Der Redner warnte davor, mit hoher Kriegszuschuldung an rechnen. Rußland stehe vor heftigem Bankrott, bei Frankreich werde man sich mehr an die Kolonien als an Geldentlohnung halten müssen. Zu dem werde eine Kriegszuschuldung in erster Linie militärischen Zwecken dienen müssen und was dann noch verbleibe sei, der Invalidenversorgung — für diese aber werde sie nicht annehmbar ausreichend sein.

Der Redner wies aus, daß das Deutsche Reich nach dem Kriege eine Maßnahme von vier Milliarden jährlich brauche (Invalidenfonds, Schulden, Amortisation). Unmittelbar nach dem Frieden drohe die Gefahr einer großen Goldanleihe nach dem Auslande, gegen die schon jetzt Vorsorge getroffen werden müsse. Vielleicht stünde es sich, die Kriegszuschuldung z. T. in Rohmaterial zu liefern (Wolle, Leder, Kupfer usw.). Was die Aufbringung der jährlichen 4 Milliarden anlangte, so sei von Staatsmonopolen wenig zu erwarten. Gehührenterhöhung sei nicht ratsam. Eine einheitliche Erhöhung der indirekten Steuern sei wegen Verschiedenheit der Einzelstaaten sehr schwierig. Heranzuziehen werde sein die Kohle, nicht im Sinne einer absoluten Verstaatlichung des Kohlenbaus, sondern: halbe Verstaatlichung des Kohlenverkehrs.

Umgänglich seien nach dem Kriege direkte Steuern: Reichs- und Vermögenssteuer und eine kleine Erbschaftsteuer als Kontrolle des Vermögenszuwachses. So schwierig es auch für die Einzelstaaten sein werde, auf diesen Zweig der Selbstverwaltung ihres Finanzwesens zu verzichten, so würden sie sich damit abfinden müssen.

Größt seien die Aufgaben des deutschen Finanzlebens. Aber im Vertrauen auf den Schatzkammer, auf das Volk und auf den Kaiser könne Deutschland, wie den Sieg der Waffen, auch den der Finanzen erobern. (Stürmischer Beifall.)

Amsterdamer Börsennotizen.

Amsterdam, 9. Dez. Der Markt war fest.		S. R.		S. R.	
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2

Handel und Industrie.

Badische Brauerei, Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht über das am 30. Sept. abgeschlossene 29. Betriebsjahr 1914-15 wurden auf Braurechnung Mk. 170 277 (21 619) verzeichnet, wozu noch Mk. 43 896 (17 765) Vortrag kommen (L. V. wurde außerdem noch aus dem Verkauf von Kraftwagen und Fuhrpark an die Heeresverwaltung ein Mehrerlös gegenüber dem Budget von Mk. 11 320 erzielt). Andererseits erforderten allgemeine Unkosten Mk. 92 896 (109 773), Kriegsausgaben Mk. 2526 (0), Zinsen Mk. 30 184 (9 192), Verlust an Auswärtigen Mk. 1135 (35), Kurverlust der Weinbauern Mk. 903 (0) und Abschreibungen Mk. 66 812 (71 208). Es verbleibt demnach ein Gewinnrest von Mk. 18 507 (50 095), aus dem die üblichen Beibehaltungen an die Beamten und Vorarbeiter mit Mk. 4350 (6 200) entnommen werden sollen, während der Rest von Mk. 14 157 (43 896) auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Wie der Geschäftsbericht hierzu ausführlich hat sich der mit Beginn des Weltkrieges eingetretene Rückgang im Absatz der Brauerei im Berichtsjahr fortgesetzt. Nach der Bundesratsverordnung vom 15. Februar sollten vom 1. März ab nur noch 6 Zentner der in den letzten Vorjahren durchschnittlich verbrauchten Maßmenge verzehrt werden. Was zu für die Industrieunternehmen bedeutete, mit seinen Abstrichen um 4 Zentner bezugsdruck zu werden, wurde auch der minderjährige Erzeuger können. Gerade sich zu einem so tiefen Minusstande noch eine bedeutende Erhöhung der Preise der hauptsächlichsten Rohstoffe und aller sonst im Betriebe erforderlicher Vorrichtungen, so erschiebe (ohne Inanspruchnahme selber Rücklagen früherer Jahre) ein Arbeiter mit Verlust sehr mangelnd. Die Bierpreissteigerung sei viel zu spät eingetreten, als daß sie die ganzen Mehraufgaben hätte ausgleichen können. Infolge des Minderabsetzes an Bier und der den Kriegswahlgewinn gegenübergehenden Rücknahme habe die Gesellschaft an durch Zuschlag auf das Bier nicht gedeckten Wirtschaftskosten und zu Mindererträgen der Wirtschaften und Wohnungen in den eigenen Häusern einen Anstieg von rund Mk. 35 000. Für Unterstützungen an die Familien der im Felde stehenden Angehörigen und Arbeiter wurden Mk. 33 038 aufgewandt.

Das neue Geschäftsjahr läßt noch in erheblichem Maße unter den Folgen des Krieges. Es werde namentlich dadurch noch erheblich belastet, daß die Preise für Getreide um mehr als 100 v. H. teurer sind, als durchschnittlich in Friedensjahren, während der Landwirtschaft die Notentzuzugnisse zu Höchstpreisen abgezogen werden müssen, die eher niedriger sein, als vor dem Kriege.

Nach der Abschlußrechnung haben sich die laufenden Verbindlichkeiten auf Mk. 312 923 (316 932) erhöht, während die Ausstände auf M. 729 003 (714 931) gestiegen sind. Unter diesen befinden sich Mk. 229 571 (187 699) Bank-, Postcheck- und Sparguthaben. Die Warenvorräte erhöhteten sich auf Mk. 169 843 (263 279), Maschinen

erhöhen infolge Anschaffung einer neuen Getriebemaschine und Verbesserung der Wasserförderungsanlage einen Zugang von Mk. 8650 (14 318). Nach Abschreibungen von Mk. 13 047 (13 539) stellen sie nur noch mit Mk. 117 427 (121 824) zu Buch. Der Fuhrpark hat sich durch Anschaffung von Pferden um Mk. 14 655 (L. V. Abgang Mk. 1925) erhöht. Nach Abschreibungen von Mk. 4157 (3901) verbleibt ein Bestand von Mk. 37 445 (36 919).

Siemens & Halske A.-G., Berlin.

Berlin, 9. Dez. (WTB, Nichtamtlich). Der Aufsichtsrat der Siemens u. Halske Akt.-Ges. genehmigte den Vorschlag, wie in früheren Jahren eine Dividende von 12 Proz. zu erklären gegenüber 10 Proz. l. V. Namentlich die zeitweise erheblich gesteigerten Anforderungen von Hoefer und Marius an elektrischen Apparaten und Vorrichtungen haben zu einem Ausgleich geführt für den durch den Krieg verursachten Rückgang der eigentlichen Friedensaufträge von Staatsbehörden und privater Kundschaft. Eine Vorsorge besonderer Art wurde für die bevorstehenden Aufgaben der Kriegslieferung getroffen dadurch, daß in das Gewinn- und Verlustkonto die Summe von M. 3 Mill. eingestellt wird, welche in der Bilanz als Kriegslieferungsfonds neu erscheint. Der Bilanzgewinn ist mit M. 12 538 327 (l. V. M. 11 151 900) ausgewiesen und wird wie folgt verteilt: 12 Proz. Dividende M. 7 560 000 (l. V. M. 6 300 000), Ueberweisung an den Spezialreservefonds M. 2 Millionen, für Gratifikationen an Beamte und Arbeiter M. 900 000, Zuwendung zum Dispositionsfonds M. 500 000 (wie l. V.), sodann nach Absetzung der Tantieme für den Aufsichtsrat ein Vortrag auf neue Rechnung von Mark 1 246 391 (M. 1 214 810) verbleibt. Die Generalversammlung ist auf den 10. Januar festgesetzt.

Mannheimer Viehmarkt.

Am 9. Dez. Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehmarkts Mannheim, den 9. Dezember.

Lebend- u. Schlachtgewicht	Preis für 50 Stk	
	Lebend-	Schlacht-
II. Kühe 302 St.		
1) Supremum Kühe West	110	120-125
2) Supremum Kühe Ost	105-110	115-120
3) mittlere West- und Ostkühe	100-105	110-115
4) geringere West- und Ostkühe	95-100	105-110
5) geringere Ostkühe	90-95	100-110
III. Schafe		
1) Westkühe	—	—
2) Ostkühe	—	—
3) geringere Kühe und Schafe	—	—
IV. Schweine 481 St.		
1) Ferkel	—	—
2) Ferkel	—	—
3) Ferkel	—	—
4) Ferkel	—	—
5) Ferkel	—	—
6) Ferkel	—	—
7) Ferkel	—	—
8) Ferkel	—	—
9) Ferkel	—	—
10) Ferkel	—	—
11) Ferkel	—	—
12) Ferkel	—	—
13) Ferkel	—	—
14) Ferkel	—	—
15) Ferkel	—	—
16) Ferkel	—	—
17) Ferkel	—	—
18) Ferkel	—	—
19) Ferkel	—	—
20) Ferkel	—	—
21) Ferkel	—	—
22) Ferkel	—	—
23) Ferkel	—	—
24) Ferkel	—	—
25) Ferkel	—	—
26) Ferkel	—	—
27) Ferkel	—	—
28) Ferkel	—	—
29) Ferkel	—	—
30) Ferkel	—	—
31) Ferkel	—	—
32) Ferkel	—	—
33) Ferkel	—	—
34) Ferkel	—	—
35) Ferkel	—	—
36) Ferkel	—	—
37) Ferkel	—	—
38) Ferkel	—	—
39) Ferkel	—	—
40) Ferkel	—	—
41) Ferkel	—	—
42) Ferkel	—	—
43) Ferkel	—	—
44) Ferkel	—	—
45) Ferkel	—	—
46) Ferkel	—	—
47) Ferkel	—	—
48) Ferkel	—	—
49) Ferkel	—	—
50) Ferkel	—	—
51) Ferkel	—	—
52) Ferkel	—	—
53) Ferkel	—	—
54) Ferkel	—	—
55) Ferkel	—	—
56) Ferkel	—	—
57) Ferkel	—	—
58) Ferkel	—	—
59) Ferkel	—	—
60) Ferkel	—	—
61) Ferkel	—	—
62) Ferkel	—	—
63) Ferkel	—	—
64) Ferkel	—	—
65) Ferkel	—	—
66) Ferkel	—	—
67) Ferkel	—	—
68) Ferkel	—	—
69) Ferkel	—	—
70) Ferkel	—	—
71) Ferkel	—	—
72) Ferkel	—	—
73) Ferkel	—	—
74) Ferkel	—	—
75) Ferkel	—	—
76) Ferkel	—	—
77) Ferkel	—	—
78) Ferkel	—	—
79) Ferkel	—	—
80) Ferkel	—	—
81) Ferkel	—	—
82) Ferkel	—	—
83) Ferkel	—	—
84) Ferkel	—	—
85) Ferkel	—	—
86) Ferkel	—	—
87) Ferkel	—	—
88) Ferkel	—	—
89) Ferkel	—	—
90) Ferkel	—	—
91) Ferkel	—	—
92) Ferkel	—	—
93) Ferkel	—	—
94) Ferkel	—	—
95) Ferkel	—	—
96) Ferkel	—	—
97) Ferkel	—	—
98) Ferkel	—	—
99) Ferkel	—	—
100) Ferkel	—	—

Londoner Metallmarkt.

London, 8. Dez. Kupfer: Kassee 70/-, 3 Monate 71/-, 6 Monate 72/-, 9 Monate 73/-, 12 Monate 74/-, 18 Monate 75/-, 24 Monate 76/-, 36 Monate 77/-, 48 Monate 78/-, 60 Monate 79/-, 72 Monate 80/-, 84 Monate 81/-, 96 Monate 82/-, 108 Monate 83/-, 120 Monate 84/-, 132 Monate 85/-, 144 Monate 86/-, 156 Monate 87/-, 168 Monate 88/-, 180 Monate 89/-, 192 Monate 90/-, 204 Monate 91/-, 216 Monate 92/-, 228 Monate 93/-, 240 Monate 94/-, 252 Monate 95/-, 264 Monate 96/-, 276 Monate 97/-, 288 Monate 98/-, 300 Monate 99/-, 312 Monate 100/-, 324 Monate 101/-, 336 Monate 102/-, 348 Monate 103/-, 360 Monate 104/-, 372 Monate 105/-, 384 Monate 106/-, 396 Monate 107/-, 408 Monate 108/-, 420 Monate 109/-, 432 Monate 110/-, 444 Monate 111/-, 456 Monate 112/-, 468 Monate 113/-, 480 Monate 114/-, 492 Monate 115/-, 504 Monate 116/-, 516 Monate 117/-, 528 Monate 118/-, 540 Monate 119/-, 552 Monate 120/-, 564 Monate 121/-, 576 Monate 122/-, 588 Monate 123/-, 600 Monate 124/-, 612 Monate 125/-, 624 Monate 126/-, 636 Monate 127/-, 648 Monate 128/-, 660 Monate 129/-, 672 Monate 130/-, 684 Monate 131/-, 696 Monate 132/-, 708 Monate 133/-, 720 Monate 134/-, 732 Monate 135/-, 744 Monate 136/-, 756 Monate 137/-, 768 Monate 138/-, 780 Monate 139/-, 792 Monate 140/-, 804 Monate 141/-, 816 Monate 142/-, 828 Monate 143/-, 840 Monate 144/-, 852 Monate 145/-, 864 Monate 146/-, 876 Monate 147/-, 888 Monate 148/-, 900 Monate 149/-, 912 Monate 150/-, 924 Monate 151/-, 936 Monate 152/-, 948 Monate 153/-, 960 Monate 154/-, 972 Monate 155/-, 984 Monate 156/-, 996 Monate 157/-, 1008 Monate 158/-, 1020 Monate 159/-, 1032 Monate 160/-, 1044 Monate 161/-, 1056 Monate 162/-, 1068 Monate 163/-, 1080 Monate 164/-, 1092 Monate 165/-, 1104 Monate 166/-, 1116 Monate 167/-, 1128 Monate 168/-, 1140 Monate 169/-, 1152 Monate 170/-, 1164 Monate 171/-, 1176 Monate 172/-, 1188 Monate 173/-, 12

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse.

Programm vom 10. bis inkl. 13. Dez. 1915.

Die Ehre über alles. 2 Akte
Drama.

Die Heiratsjagd 3 Akte
Ein pikantes urkom. Lustspiel.

Der Abschied 2 Akte
Offizierstragödie.

Ein Stund lang Art. Eine überaus pikante Komödie.

Praktisch-Programm !!

Moulag, 000 **Große Volks-Vorstellung**
13. Dezember **Hilf enorm ermäßigte Preise!**

Verkauf häuslicher Lebensmittel

frisch eingetroffen und in sämtlichen häuslichen Köchen zu haben:

Heiße Haselnüsse (Marroucken)	das Pfd. 0,30
Randeln (ohne Schalen)	1,95
Im Schwarzer Tee	0,35
Gemüsen (gemahlen)	das 0,60
Kofersoden	0,60
Eingemachte Bohnen	0,32
Gerichte, große, kleine	0,14
geräumerte (Wahndlinge)	0,17
Beutelhäufige	0,35
Nichtkoff. norwegische	die Dose 1,25
Sauere Beeren	das Paket 0,60
Hühner	0,26
Wischel	0,22
Wahnmittel	0,25
Schweinschmalz	2,10

Aum Verkauf kommen außer obigen Artikeln: verschiedene Sorten, Salate, Bier, Sauer, sonderliche Milch, Gemüse, Karisoffeln, Obst, Sauerkraut, weiße u. braune Bohnen.

Mannheim, den 10. Dezember 1915.
Geistliches Lebensmittelamt
(Warenabteilung)

Grüne Rabattmarken! Grüne Rabattmarken!



Unter dem Tannenbaum sind jetzt die begehrtesten **Geschenk-Artikel:**

- Leibwäsche
- Bettwäsche
- Tischwäsche
- Hauswäsche

usw.

Besonders preiswerte Angebote sind auf Extra-Tischen ausgestellt.

Fritz Schultz

Schwetzingenstrasse 111. 48672

Ämtliche Impressen

zu haben in der

Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Stellen finden

Registrator

(eventl. Kriegsinvalide)

zum baldigen Eintritt gesucht. 43684

Bedingung: **Vertraulichkeit mit Registraturwesen und Postexpedition in großen Betrieben.**

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe sind unter Nennung des Eintrittstermines zu richten

Stredelwerk, Mannheim.

Warenhaus KANDER

Mannheim, T 1, 1
Schwetzingenstraße, Ecke Heinrich Laatz.
Neckarstadt, Marktplatz

Wurstwaren

Cervelat u. Salami	1 Pfd. 2,70
Krautwurst	1/2 Pfd. 1,75
Feine Leberwurst	75 Pf.
Lyonerwurst	1/2 Pfd. 45 Pf.
Schinkenwurst	1/4 Pfd. 60 Pf.
Bierwurst	1/4 Pfd. 60 Pf.

Kolonialwaren

Tea bekannte Marke ohne Preisauflschl.	1/2 Pfd. 1,50
Bendong-Nakno	3/4 Pfd. 1,50
Frank-Zichorie	3 Rollen 32 Pf.
Kaiser Otto	3 Rollen 28 Pf.
Zitronat	1/2 Pfd. 55 Pf.
Orangeat	1/2 Pfd. 50 Pf.
Grünherb ganz u. gemahlen	64 Pf.
Bäckpulver	5 Stück 38 Pf.
5 Pfd.-Pak. Dom. Würfelzucker	1,45
5 Pfd. gem. Zucker	1,40
Mandeln	2,20
Vanillpulver	10 u. 40 Pf.

Für den fleischlosen Tag:

Kleier Stübäcklinge	1 Stück 20 Pf.
Edamer	2 Stück 38 Pf.
Kleier Sprathäcklinge	3 Stück 25 Pf.
Kleier Sprotten	1/4 Pfd. 45 Pf.
1st. marinierte Herings- und Rollmops	Glas 1,20
1st. Kronsardinen	Glas 65 Pf.

Käse

Fürstentumkäse	1 Stück 25 Pf.
Edamer	1/2 Pfd. 18 Pf.
Handkäse	3 Stück 28 Pf.
Gouda-Käse in Dosen	1,80
Liptauer	1/4 Pfd. 50 Pf.

Obst - Gemüse

Edelkastanien	1 Pfd. 32 Pf.
Schwarzweizen	1 Pfd. 32 Pf.
Krautfliegen	1 Pfd. 70 Pf.
Orangen	12 Stück 65 Pf.
Zitronen	5 Stück 40 Pf.
Weihnachtsäpfel	1 Pfd. 18 Pf.
Haselnüsse	1 Pfd. 75 Pf.
Krautmandeln	1 Pfd. 1,50
Walnüsse	1 Pfd. 80 Pf.
Wahhonig	5 Pfd.-Dose 2,55

Billigster Brotbelag

mit Zwetschgen- u. Himbeergeschmack, lose ausgew. Pfd. 40 Pf.

Nur D 1, 1

Sporthaus Griasch

weder eröffnet.

Verkaufszeit nachmittags 2-8 Uhr.

Mein seit der Mobilmachung geschlossenes Geschäft habe ich heute nach 16-monatiger Abwesenheit wieder eröffnet. Da ich damals in fast allen Artikeln größere Lagerbestände hatte, bin ich in der Lage, die meisten Artikel zu **alten Preisen** zu verkaufen.

Hochachtungsvoll
Th. Griasch
z. Zt. Reservelazarett
Mannheim.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine liebe, gute Mutter, unsere lb. Schwiegermutter, Schwester und Tante

43681

Frau Evav. Gerichten Wwe.

geb. Karg

nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, sanft entschlafen ist.

Mannheim, 9. Dezember 1915.

In tiefer Trauer:
Anna v. Gerichten.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Die Feuerbestattung findet **Samstag nachmittag 3 Uhr** statt.

Meiner Möbelwagen

(sowas auch ohne Räder und Fahrgestell) zu kaufen gesucht

Q 4, 3. 43682

Verkauf

Wt. 290
Wohnung, gut erhalten bei
Defekt. Q 3, 10. 43679

Kaufmann

für allgemeine Büroarbeiten
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben an

Guth & Co., Industrie-Anstalt.
Heidelberg.

Fuhrleistungen

aller Art werden prompt und billig ausgeführt.

S 4, 7 Tel. 3361. 43678

Ankauf

Silber, Kerze, Phasen, Mittelabstriche.

12002

Holzhitte

womöglich zerlegbar zu kaufen gesucht.

Q 4, 3. 43682

Meiner Möbelwagen

(sowas auch ohne Räder und Fahrgestell) zu kaufen gesucht

Q 4, 3. 43682

Verkauf

Wt. 290
Wohnung, gut erhalten bei
Defekt. Q 3, 10. 43679

Kaufmann

für allgemeine Büroarbeiten
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben an

Guth & Co., Industrie-Anstalt.
Heidelberg.

Wohlfelle Lebensmittel

Wurstwaren

Cervelat u. Salami	1 Pfd. 2,70
Krautwurst	1/2 Pfd. 1,75
Feine Leberwurst	75 Pf.
Lyonerwurst	1/2 Pfd. 45 Pf.
Schinkenwurst	1/4 Pfd. 60 Pf.
Bierwurst	1/4 Pfd. 60 Pf.

Kolonialwaren

Tea bekannte Marke ohne Preisauflschl.	1/2 Pfd. 1,50
Bendong-Nakno	3/4 Pfd. 1,50
Frank-Zichorie	3 Rollen 32 Pf.
Kaiser Otto	3 Rollen 28 Pf.
Zitronat	1/2 Pfd. 55 Pf.
Orangeat	1/2 Pfd. 50 Pf.
Grünherb ganz u. gemahlen	64 Pf.
Bäckpulver	5 Stück 38 Pf.
5 Pfd.-Pak. Dom. Würfelzucker	1,45
5 Pfd. gem. Zucker	1,40
Mandeln	2,20
Vanillpulver	10 u. 40 Pf.

Für den fleischlosen Tag:

Kleier Stübäcklinge	1 Stück 20 Pf.
Edamer	2 Stück 38 Pf.
Kleier Sprathäcklinge	3 Stück 25 Pf.
Kleier Sprotten	1/4 Pfd. 45 Pf.
1st. marinierte Herings- und Rollmops	Glas 1,20
1st. Kronsardinen	Glas 65 Pf.

Käse

Fürstentumkäse	1 Stück 25 Pf.
Edamer	1/2 Pfd. 18 Pf.
Handkäse	3 Stück 28 Pf.
Gouda-Käse in Dosen	1,80
Liptauer	1/4 Pfd. 50 Pf.

Obst - Gemüse

Edelkastanien	1 Pfd. 32 Pf.
Schwarzweizen	1 Pfd. 32 Pf.
Krautfliegen	1 Pfd. 70 Pf.
Orangen	12 Stück 65 Pf.
Zitronen	5 Stück 40 Pf.
Weihnachtsäpfel	1 Pfd. 18 Pf.
Haselnüsse	1 Pfd. 75 Pf.
Krautmandeln	1 Pfd. 1,50
Walnüsse	1 Pfd. 80 Pf.
Wahhonig	5 Pfd.-Dose 2,55

ERICH HAAS

Kolonialwaren - Delikatessen

Mehl	24 Pf. und 34 Pf. nur gegen Mehlmarken
Zwieback	22 Pf. ohne Marken
Dörrengemüse	1/4 Pfd. 35 Pf.
Grüne Kerne, ganz	1 Pfd. 64 Pf.
Grüne Kerne, gem.	1 Pfd. 68 Pf.
Perlengro	1 Pfd. 54 Pf.
Gerstenflocken	1 Pfd. 65 Pf.
Bohnenwurst	1 Pfd. 25 Pf.

Marmelade - Frischobst

10 Pfd.-Elmer Mk. 2,90

Städt. Waren

Weißer Bohnen	PM 52 Pf.
Haferflocken	PM 60 Pf.
Maccaroni	PM 52 Pf.

Teigwaren

in 1/2 Pfund und 1/4 Pfd. Paketen garantiert reine Eierware.

Bouillonwürfel	20 Pf. 10 Stück
Lacto-Eiweiß- und Eigelbpulver	1 Pak. 30 Pf., 2 Pak. 55 Pf.
Quilata-Kaffee-Ersatz	1 Pfd. Mk. 1,10, -75, -50
Würstchen mit Kraut	74 Pf.
Knackwürste mit Kartoffeln	98 Pf.
" mit Kraut	98 Pf.

Schocoladen u. Bonbons

in allen Preislagen.

Cigarren - Cigaretten - Tabak billigst.

Verkaufsstellen:
G 2, 8 - D 3, 1
Schwetzingenstr. 15, Augartenstr. 63.
Hedfeldstraße 43.
Ludwigshafen: Marktplatz.

Mietgesuche

Ein Zimmer und Küche in ruhiger Gegend (Stadt) zu mieten gesucht. Raum unter 12000 u. 15000. 12771

2 möblierte Zimmer in guter Lage, Nähe der Rheinstraße gesucht. Raum unter 12000 u. 15000 an die Geschäftsstelle. 12771

ein Lokal mit Einrichtung in guter Lage für Café gesucht. Angebote mit Preis unter 12000 u. 15000 an die Geschäftsstelle. 12771

Bart-Lagerraum

gesucht, ca. 20 qm möglichst mit Toiletten. Raum Ludwigshafen bevorzugt. Preise unter 12000 u. 15000 an die Geschäftsstelle. 12771

Zeichner oder Zeichnerin

für die Anfertigung von **Pausen**

zum baldigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. 43677

Proton, Soveri & Cie. **Alten-Gesellschaft.**
Mannheim-Böckelstr. 11.
Kunstfräulein, Böckelstr. 11. 43677

Läden

O 4, 17, Laden
feuert zu verm. 12000. Platz Friedrichstraße 14. 43677

Dalbergstr. 17
Wohnung, 1. April zu verm. 12000 u. 15000 an die Geschäftsstelle. 12771

Stellen finden

Zeichner oder Zeichnerin für die Anfertigung von **Pausen**

zum baldigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. 43677

Proton, Soveri & Cie. **Alten-Gesellschaft.**
Mannheim-Böckelstr. 11.
Kunstfräulein, Böckelstr. 11. 43677

Verkauf

Rechtlicher, brandstiftiger, mifförderlicher **Verkauf** über ein **Verkauf** von einem Gläubiger-Spezialität-Geschäft in höherem Maße der Höhepreis zu möglichst baldiger Eintritt.

Angabe unter Nr. 12000 an die Geschäftsstelle. 12771

Kalender-Geschenke

für den Weihnachtstag gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Preise unter 12000 u. 15000 an die Geschäftsstelle. 12771

Lageristin oder Verkäuferin

in gleicher Branche erfahren ist. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnis u. Gehaltsangabe. Raum unter 12000 u. 15000 an die Geschäftsstelle. 12771

Braves Mädchen

für einen in 2 Räumen ges. 12000 u. 15000. 12771

Fräulein

aus gut. Familie kann bei **Röden und Haushalt** erfahren ohne gegenseitige Vergütung. 12771

Mietgesuche

Ein Zimmer und Küche in ruhiger Gegend (Stadt) zu mieten gesucht. Raum unter 12000 u. 15000. 12771

Bart-Lagerraum

gesucht, ca. 20 qm möglichst mit Toiletten. Raum Ludwigshafen bevorzugt. Preise unter 12000 u. 15000 an die Geschäftsstelle. 12771

Zeichner oder Zeichnerin

für die Anfertigung von **Pausen**

zum baldigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. 43677

Proton, Soveri & Cie. **Alten-Gesellschaft.**
Mannheim-Böckelstr. 11.
Kunstfräulein, Böckelstr. 11. 43677

Läden

O 4, 17, Laden
feuert zu verm. 12000. Platz Friedrichstraße 14. 43677

Stellen finden

Zeichner oder Zeichnerin für die Anfertigung von **Pausen**

zum baldigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. 43677

Proton, Soveri & Cie. **Alten-Gesellschaft.**
Mannheim-Böckelstr. 11.
Kunstfräulein, Böckelstr. 11. 43677

Verkauf

Wt. 290
Wohnung, gut erhalten bei
Defekt. Q 3, 10. 43679

Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Preisobergrenzen...

insoweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung betroffen wird Leder jeder Herkunft, jeder Herkunft und jeder Art...

- 1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet; 2. wer einen anderen zum Höchstpreis eines Verkaufs anfordert...

§ 2. Höchstpreise.

- a) Der Verkaufspreis des Verkäufers oder der Veräußerung darf den im § 3 angegebenen Höchstpreis nicht überschreiten.

preise festgesetzt hat, den zuständigen Beamten gegenüber vorzulegen; 2. wer den nach § 5 des Gesetzes...

§ 3. Angegebenen Grundpreis um nicht mehr als zehn vom Hundert überschreiten.

Als Kleinhandler im Sinne dieser Bestimmung gelten Lederhändler...

- 1. wer wußte, daß ein beschlagnahmter Gegenstand besetzungslos...

§ 4. Preistafel für Leder.

Table with columns: Art, Dicke, Form, Sorte (I, II, III, IV), Bedeutung der Zahlen unter d. Rows include various leather types like Zylinder, Sattler, etc.

Wird die Preisobergrenze durch den Staat nicht vollst. durchgesetzt...

mit der Preisobergrenze nach dem Gewicht erfolgen...

um zehn vom Hundert höhere Preise als die im § 3 angegebenen zu beschließen...

Wird nicht im § 4 unter Nr. 1 bis 10 einschließl....

Verloren

Ein Mann verlor in der Oberstadt...

Unterricht

Fransösische u. englische Conversation u. Literatur...

Sprach- und Nachhilfeunterricht...

Vermischtes

Morgen früh auf der Weidant Kuhfleisch...

Heirat

Angenehm wünscht mit Tante von angenehmen...

Ankauf

Guterhalt. Kinderbettchen...

Extra billig: Gemüse - Südfrüchte

Table with 4 columns listing various vegetables and fruits like Endivien, Zwiebeln, Mischobst, Erdkohlrabi, etc.

Table with 3 columns: Käse-Honig, Liköre-Räucherware-Fischkonserven, and Kolonialwaren-Nährmittel.

Table with 2 columns: Obstkonserven - Marmelade and Fleisch- u. Wurstwaren.

Samstag früh billiger Fleisch-Verkauf!

Table with 2 columns: Frisch vom Schuss: Rehe, Hasen, geschl. Geflügel and Fleisch- u. Wurstwaren.

SCHMOLLER logo and text: Preise netto!

Verkauf

Brillant-Oberinge, Kassettschränke, Ein Perferieppich, Ein Paar Brillant-Oberinge, Ein Büfett.

Schmied- und Laubfägelholz

Schmied- und Laubfägelholz, Schlafzimmer, Möbelhaus Pistiner, Anzüge und Paletots, Ulster, Handwagen, 2 Etrufatur-Kästen.

Schreibmaschinen

Schreibmaschinen, Offerieren bei Ankauf von 12 Stk. 30%, FLASCHEN, Eisenfässer, Liegenschaften.

Stellen finden

Wir suchen für allgemeine Büroarbeiten mehrere militärfreie kaufmännische Beamten.

Tüchtiger Hobler

für vierseitige Hobelmaschine für dauernde Beschäftigung und gutem Lohn sofort gesucht.

Oberheinisches Dampf-Säge- & Hobelwerk Appenweier.

Wir suchen für unsere Zentrale in Passau einen jungen Mann mit Buchhaltungs-Kenntnissen.

Junger Hausburche

inbgl. Radfahrer, mit Zentralfederung vertraut, zum sofortigen Eintritt gesucht.

